

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.-
vierteljährlich 48.-
halbjährig 96.-
jährlich 192.-

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Rückmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag (täglich) röh

9. Jahrgang.

Sonntag, 10. März 1929.

Nr. 60.

Die mexikanische Revolution.

Mexiko, 9. März. Die Regierung gab bekannt, daß eine Armee, die die stärkste mexikanische Wehrmacht seit dem Jahre 1915 darstellt, marschbereit sei. Der frühere Präsident Calles ist von Tapachula im Staate Guanajuato nach Mexiko abgereist, um das Kommando über die Armee zu übernehmen. General Almazan hat nach einem unbedeutenden Zusammenstoß mit den Aufständischen Saltillo, die Hauptstadt des Staates Coahuila erreicht.

El Paso (Texas), 9. März. (Reuter). Gestern abends richteten nach Übergabe der gegenüber der Stadt El Paso an der mexikanischen Seite des Flusses Rio Grande liegende Stadt Juarez 500 Soldaten der mexikanischen Regierungstruppen in die Stadt El Paso, wo sie interniert wurden. Ihren Frauen und Kindern wurde seitens der amerikanischen Behörden gestattet, die Internierung mit ihnen zu teilen.

Ein gestern im Garten seines Vaters in El Paso spielendes kleines Mädchen wurde durch ein verirrtes mexikanisches Geschloß getötet. Es ist dies der erste Todesfall auf amerikanischem Gebiete, während der Revolution in Mexiko.

Polens „Minderheitenschutz“ vor dem Völkerverbund.

Genf, 8. März. Die Verhandlungen über die beiden noch offen stehenden Beschwerden des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien gegen die Verhaftung seines Geschäftsführers Wlly und gegen die von der polnischen Regierung angeordnete Nachprüfung der Sprachen-Erklärung für die Einschulung in die deutschen Minderheitenschulen sind heute gegen 23 1/2 Uhr noch in vollem Gange. Generalsekretär Sir Eric Drummond und Untergeneralsekretär Sugimura, der Leiter der polnischen Abteilung des Völkerverbundes, weilten seit 22 Uhr am Sitz der deutschen Delegation beim Reichsminister Dr. Stresemann.

Genf, 9. März. Unter Stimmhaltung des deutschen Mitgliedes Reichsministers Dr. Stresemann hat der Völkerverbund in seiner heutigen Sitzung den von Adachi (Japan) erstatteten Bericht über die Beschwerde des Deutschen Volksbundes gegen die Verhaftung seines Geschäftsführers Wlly angenommen. Das deutsche Mitgliedsmitglied hat sich vorbehalten, nach Erledigung des Gerichtsverfahrens nötigenfalls auf die Angelegenheit vor dem Völkerverbund zurückzukommen, und begründete seine Stellungnahme mit einer Erklärung.

Politischer Studentenstreik in Madrid.

Madrid, 9. März. Eine gestern abends ausgegebene halbamtliche Note besagt, daß Studenten extremer Richtungen gestern Unruhen und Kundgebungen unter der Studentenschaft hervorriefen, welche aber keinen ernstlichen Charakter trugen. Einige Führer dieser Unruhen wurden prozessorisch verhaftet. Auf die Frage nach den Ursachen ihres Vorgehens erklärten sie, sie hätten erwartet, daß die Studenten-Bewegung größere Ausdehnung annehmen und daß ihnen der Sturz der Regierung gelingen werde.

Paris, 9. März. Wie das „Journal“ aus Madrid meldet, haben die Hörer der Hochschulen in Madrid gestern infolge eines Appells des Streikausschusses ihres Vereins den Vorlesungen an der Universität nicht mehr beigewohnt. Einige Professoren versuchten, trotzdem Vorlesungen abzuhalten, die Studenten drangen jedoch mit Gewalt in die Hörsäle ein und suchten die Vorlesungen zu stören. Es gelang ihnen, auf dem Gelände der medizinischen Fakultät die Staatsflagge herabzureißen und an ihrer Stelle für einen Augenblick eine rote Fahne zu hissen. Die Polizei, welche in einem dichten Kordon sämtliche Hochschulgänge abgeperrt hatte, drang in die Räumlichkeiten ein und verhaftete einige Studenten.

Bayern nimmt Kultur an.

Berlin, 9. März. (Eigenbericht.) In der ersten Verhandlung des Kabinetts Müller wurde der Antrag gestellt keine Todesurteile mehr zu vollstrecken. Es sei deshalb notwendig geworden, weil die Todesstrafe in Deutschland tatsächlich noch nicht abgeschafft ist. Der von der bayerischen Regierung in einem besonderen Falle diesem Erwidern stattgegeben. Nach einhundert Beratungen beschloß der bayerische Ministerrat, den Postträger Johann Anton Hein aus

Das kommunistische Spaltungsverbrechen im Arbeiter-Turn- und Sportverband.

Aufruf des Bundesvorstandes an die Arbeiteröffentlichkeit.

Der „Arbeiter-Turn- und Sportverband in der Tschechoslowakischen Republik“ war bis jetzt eine der wenigen großen Arbeiterorganisationen, die den Spaltungsversuchen der Kommunisten standgehalten hat.

Eine organisatorische und technische Entwicklung, die alle Arbeiter mit Freude erfüllen mußte, schuf einen stolzen Verband proletarischer Kulturbestrebungen.

Obwohl seit vielen Jahren die kommunistischen Fraktionsmänner bestrebt waren, bei jeder Gelegenheit die Einheit des Bundes zu bedrohen,

hat es der Bundesvorstand doch verstanden, in den schwierigsten Zeiten die Einheit des Bundes zu erhalten.

Es war wahrlich nicht die Schuld der Kommunisten, wenn die Einheit des Bundes solange bestand. Bei jeder Gelegenheit versuchten die kommunistischen Hintermänner, den Verband in die Spaltung zu heben und nahmen jede Gelegenheit wahr, um durch Nichtbefolgung von Beschlüssen oder durch maßlose Heberereien den Bund ihren arbeiterfeindlichen Plänen dienstbar zu machen.

Im vorigen Jahr mußte der Bundesvorstand im zweiten Turnbezirk des vierten Kreises scharf eingreifen, weil durch die Schlamperei kommunistischer Funktionäre die Gefahr organisatorischer Zerrissenheit bestand. Der zweite Turnbezirk, das Rumburg-Warndorfer-Gebiet wurde aus dem vierten Kreis herausgenommen u. dem fünften Kreis zugeteilt. Zugleich mußte, um eine territoriale Geschlossenheit zu erhalten, auch der erste Turnbezirk, Gebiet V-Leipa, mitgenommen werden.

Nun begann eine maßlose, hasserfüllte Schere gegen den Bundesvorstand.

Von Seite der Kommunisten, die ja selbst alles nur politisch aufzuehen, wurde dem Bundesvorstand der Vorwurf gemacht, daß die Reorganisation nur aus politischen Gründen vor sich gehe. Es ist des öfteren bewiesen worden, daß das nicht der Fall ist, aber die Kommunisten mußten die Gleichheit benützen, um auch der Einheit des „Arbeiter-Turn- und Sportverbandes“ einen schweren Stoß zu verfehlen.

Unter Führung der vierten Kreisleitung wurde in allen kommunistischen Vereinen eine großangelegte Aktion gegen den Bundesvorstand unternommen.

Der vierte Kreis (Reichenberg) forderte direkt zur Nichtbefolgung der Bundesvorstandsbeschlüsse auf. Die Verwarnungen des Bundesvorstandes wurden nicht beachtet. Auf den Bezirksturntagen der zwei Bezirke kam es zu scharfen Auseinandersetzungen, welche die Entscheidung von 22 Vereinen mit sich brachten.

Der vierten Kreisleitung war es damit aber noch nicht genug. Sie setzte sich weiterhin über die Beschlüsse des Bundesvorstandes, die später von der erweiterten Bundesvorstandssitzung mit

allen gegen zwei Stimmen gedeckt wurden, hinweg.

In überheblicher Weise ging der Kreis seine eigenen Wege.

Ausgeschiedenen Vereinen wurden die Bundesmarken weiter zugestellt, der Kreis deckte ganz offen die Disziplinlosigkeit dieser Vereine.

Die Vertreter des Kreises ergingen sich auf den Bezirkstagen in niedrigen Beschimpfungen der sozialdemokratischen Bundesmitgliedschaft und des Bundesvorstandes.

Der Kreisvorstand hat immer noch zugehört, und eine Lösung im Interesse der Einheit des Bundes erwartet.

Der Kreisturntag des vierten Kreises jedoch setzte den Disziplinlosigkeiten die Krone auf.

Ganz offen wurde gegen die Beschlüsse des Bundes Stellung genommen und Beschlüsse gefaßt, die eine Befolgung der Bundesvorstandsbeschlüsse nicht mehr ermöglichen.

Der wegen Beschimpfung des Bundesvorstandes ausgeschlossene Otto Vener wurde, wie zum Hohn auf die Mehrheit des Bundes, zum Kreisobmannstellvertreter gewählt.

Die Statuten des Kreises wurden in vorläufiger Weise geändert, denn man wollte ja auf alle Fälle aus dem Bund heraus.

Der Kreisturntag des vierten Kreises war im ganzen ein Schulbeispiel wüster Verbeugung und beispielloser Beschimpfungen.

Auf Grund dieser Provokationen des vierten Kreises und seiner Hintermänner ist es dem Bundesvorstand nicht mehr möglich, ruhig zuzusehen. Er hat daher in seiner Sitzung vom 8. März d. J. beschloffen,

den vierten Kreis in seiner ichtigen Form als bundesorganisatorisches Gebilde aufzulösen, die vierte Kreisleitung nicht mehr anzuerkennen und alle jene Vereine zu sammeln die das Spaltungsmanöver des vierten Kreises nicht mitmachen wollen.

Für unseren Bund besteht also der vierte Kreis in seiner bisherigen Form nicht mehr. Nach erfolgter Abrechnung und Deckung der Bundesverbindlichkeiten des Kreises, hört jeglicher Verkehr mit der vom letzten Kreisturntag eingeschickten Kreisleitung und mit dem vierten Kreis als solchen, auf.

Wir fühlen uns verpflichtet, der Arbeiterschaft diese, durch die provokatorische Haltung des vierten Kreisturntages nötig gewordenen Maßregel bekanntzugeben und sie zu ersuchen, den Arbeiter-Turn- und Sportverband in seinem Kampfe um die Schlagfertigkeit seiner Organisation, zu unterstützen.

Schluß mit den kommunistischen Spaltereien!

Schluß mit der kommunistischen Fraktionsarbeit!

Für eine freie, starke Arbeiter-Turn- und Sportbewegung!

Der Bundesvorstand

des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in der Tschechoslowakischen Republik.

Düsseldorf, der vom Schwurgericht in Koblenz im Juni vorigen Jahres zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus zu verurteilen. Sein hatte in Gemeinschaft mit einem Komplizen mehrere Postämter überfallen und ausgeraubt und auf seiner Flucht in Jena und im fränkischen Walde zwei Beamte niedergeschossen. Außer dem wurde auch der Anwalt Josef Trauffer aus Guttenhofen, der ebenfalls zum Tode verurteilt war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Die Spaltung der SPD.

Berlin, 9. März. (Eigenbericht.) Die Entwicklung im komm. Lager scheint in Mitteldeutschland dahin zu führen, daß sich dort in Zukunft zwei kommunistische Parteien bilden werden. Die von der thüringischen Bezirksleitung ausgeschlossenen Landtagsabgeordneten haben jetzt engeren Kontakt aufgenommen mit ihren Schicksalsgenossen unter den Kommunisten des Freistaates Sachsen, die unter der Führung Brandlers stehen. Es wird versucht, ein Reich von Organisationen in Mitteldeutschland zu schaffen. Dabei kommt

ihnen zugute, daß eine größere Anzahl von kommunistischen Ortsvereinen sich ausdrücklich gegen die kommunistische Zentrale und für die Opposition erklärt hat. In Thüringen haben sich neben den Ortsgruppen in Weimar und in Erfurt auch die in Gotha, Jena und Arnstadt, sowie in einer größeren Anzahl von Landorten starke Mitgliedergruppen der kommunistischen Opposition angeschlossen. Für diesen Sonntag ist eine Landeskonferenz der oppositionellen Kommunisten einberufen worden.

Zehn Tote bei einer Dampfkessel-Explosion.

Bukarest, 8. März. Bei einer Petroleum-Bohrung in der Nähe der Ortschaft Moreni wurden durch eine Dampfkessel-Explosion neun Arbeiter und ein erglühender Ingenieur getötet, sowie zwölf Arbeiter schwer verletzt. Der Materialschaden beträgt zehn Millionen Lei. Die Petroleumfelder gehören der rumänisch-amerikanischen Petroleumgesellschaft.

Der Tag der Frauen.

Von Fanny Blatny.

Dieselbe hohe und festliche Bedeutung, die der 1. Mai für die gesamte internationale Arbeiterbewegung besitzt, nimmt der Frauentag im Gefühlsbereich der proletarischen Frauenbewegung ein. Er ist ein Festtag und Kampftag zugleich. Festtag, weil wir dreifach geseinigten Sklaven der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, uns wenigstens einmal im Jahre von den Mühen und Sorgen des Alltags freimachen wollen, weil wir an einem Tage im Jahre, den wir uns selber erkämpft haben, das Vorgefühl des höchsten Glücks, das stolze Gefühl der Freiheit genießen wollen. Ein Kampftag deswegen, weil wir nur das Vorgefühl des großen Glücks der Befreiung genießen können. Denn soviel wir uns schon erkämpft haben, soviel leichter wir es schon haben gegen die Generationen, die vor uns gelebt und gelitten haben, so sind wir noch lange nicht an der Schwelle des Reiches der Freiheit, das keine Unterdrückung mehr kennt, angelangt. Noch sind wir gezwungen, in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu leben, die die Tötefeindin aller Werktätigen ist. Noch ist uns Jammer, Not und Elend, die uns besonders in zaghaften Stunden, denen im Laufe der Zeit niemand völlig entgehen kann, so sehr anreizen, daß wir daran fast zugrundegehen scheinen. Darum gilt es am Frauentage vor allem, das alte Ergebnis, im Kampfe auszuharren, den heiligen Schwur, nimmer zu ruhen, bis der Sieg uns winkt, zu erneuern. Es gilt vor allem, in jeder einzelnen Frau das höchste und schönste Gefühl, das Menschen kennen, das Gefühl Kämpfer für eine bessere Welt zu sein, zum Vordern zu bringen.

Denn kämpfen müssen wir ohne Unterlaß, das ist unser Schicksal, unsere Bestimmung, der wir nicht entgehen können. Viel haben wir ja in unserem jahrzehntelangen Kampf schon erreicht. So können wir auch heute die zehnjährige Wiederkehr des Tages, der uns das Frauenwahlrecht gebracht hat, feiern. Sicher ist das Frauenwahlrecht nicht die ewige Seligkeit. Aber vieles, was wir an Schutzgelehen für die Frauen zu verzeichnen haben, verdanken wir unserem ununterbrochenen parlamentarischen Kampf. Wenn manches von dem alten Schutt, der uns jahrhundertlang bedrückt hat, weggeräumt ist, so verdanken wir das neben unseren außerparlamentarischen Aktionen unserem unerbittlichen Kampf auf dem Boden des Parlamentes. Eben dieses Bewußtsein, daß wir vieles schon erreicht haben, muß uns weiter anspornen, die Kämpferinnen zu bleiben, die wir gewesen sind.

Haben wir vieles erreicht, so gilt es ungleich mehr noch zu erkämpfen. Noch haben wir der kapitalistischen Gesellschaft viel zu wenig abgerungen, noch verläuft unser Leben allzu sehr in Kummer und Betrübnis. Noch kennt die Ueberbürdung, die uns der Kapitalismus auferlegt, keine Grenzen. Daß dies anders werde, daß es besser werde auf der Welt, das ist der tiefe Sinn unseres Frauentages.

Und so gilt unser erstes Wort der vollen Gleichberechtigung. Niemals kann uns die politische Gleichberechtigung, so sehr wir sie zu schätzen wissen, genügen. Was wir mehr noch brauchen, ist die gesellschaftliche Gleichberechtigung, die Gleichstellung im Rechts- und Wirtschaftsleben. Noch immer hindern uns sinnlose Paragraphen, jene gesellschaftliche Stellung innerhalb der Familie, die uns, den Gebärerinnen des Lebens, gebührt, einzunehmen. Noch immer wagt uns jener mörderische Eheparagraph, sinnlos viel zu gebären, auch wenn wir daran zugrunde gehen. Noch immer wird die Frau, auch wenn sie dieselbe Arbeit leistet wie der Mann, viel schlechter entlohnt. Noch immer sind uns viele Arbeitsplätze verweigert, nicht deshalb, weil wir diese Arbeit etwa nur schlechter verrichten könnten als der Mann, sondern nur deshalb, weil wir Frauen sind. Weil es in allen diesen Frauen um die prinzipielle Stellung in der Gesellschaft geht, leben wir unsere Forderung nach der gesellschaftlichen Gleichberechtigung obenan.

Und wie wir die politische Gleichberechtigung erkämpft haben, so werden wir auch die gesellschaftliche Gleichberechtigung erkämpfen. Es ist kein vager Wunsch, der uns diese Gewißheit aussprechen läßt, es ist das klare Bewußtsein, das aus unserem eisernen Kampfeswillen erfließt.

Unter zweites Wort gilt dem Schutze für Mutter und Kind. Heute ist die Proletarierfrau vielen Wechselfällen des Lebens schuflos preisgegeben. Das Proletarierkind ist in dieser Welt des Kapitalismus verstoßen. Der Lebensweg beider ist mit vielen Dornen besät. Sie sind die Bedrücktesten in dieser an Bedrückung so reichen Welt. In ihren Herzen spielen sich unzählige Tragödien ab, ohne daß irgendwer Notiz davon nimmt. Wie oft muß die Arbeiterfrau ihre Kinder aufschreiend im Stiche lassen, weil die Not sie zur Verunsicherung zwingt. Wie oft reicht im Arbeiterkind die bittere Erkenntnis, daß es eigentlich keine richtige Mutter besitzt, weil sie sich mit ihm nicht so beschäftigen kann, wie es im Leibeuchel steht, das es in der Schule liest. Ist angesichts solcher Tatsachen die Forderung nach ausreichendem Schutze für Mutter und Kind eine Unbilligkeit? Wohl besitzen wir die Schutzbestimmungen des Sozialversicherungsgesetzes und wir unterschätzen nicht den Segen, den sie stiften. Aber abgesehen davon, daß nicht alle Frauen diesem Schutze teilhaftig werden, reicht er auch bei weitem nicht aus. Mutter und Kind ausreichend zu schützen, wir fordern den planmäßigen und dauernden Ausbau dieser Schutzbestimmungen, der seine Krönung in einer Mutterschaftsversicherung finden soll, die allen Frauen und allen Kindern die volle Versicherung, der sie so dringend bedürfen, gewährt.

Unser drittes Wort gilt dem Frieden. Mehr denn je ist heute die friedliche Entwicklung gefährdet. In allen Ecken und Enden sind wieder Kräfte am Werke, für die das „Stahlbad der Völker“, das Schlachten von Menschenfleisch ein allzuquies Geschäft war und bleibt. Dazu haben wir unsere Kinder nicht geboren, dazu haben wir unsere Männer nicht geliebt, daß sie wieder auf den Schlachtfeldern erbärmlich verenden. Und Herr Udrzal, den seine gefügige Mehrheit im Parlamente zum Chef der Regierung gemacht hat, will gar wieder die Frauen im Falle eines Krieges in die Fronhölle der Munitionsfabriken und in die von Gift verseuchten Baracken der Etappe kommandieren. Jawohl, kommandieren! Wir wissen schon, daß die erbarungswürdigen und tiefbesonnensten Frauen, die während des letzten Krieges in der Rüstungsindustrie roboten mußten, nicht freiwillig gegangen sind, daß sie Not und Elend dorthin getrieben haben. Aber der Unterschied zwischen dem, was war, und dem, was werden soll, besteht darin, daß nun der Frau eine feste Stellung festgelegt werden soll. Natürlich nur für die Armen, für die Proletinnen, denn für die reichen Damen wird schon eine Hintertür offen sein. Dazu kommen wir den Udrzal zu gut. Es ist doch derselbe Herr, der für die Arbeiterkassen die achtzehnmönatliche Dienstzeit und für die Söhnelein der Bourgeoisie nur eine von drei Monaten eingeführt hat. Wir aber, wir wollen nicht, daß uns noch einmal die blutigen Geißeln eines neuen Krieges aufgelegt werden, wir wollen nicht noch einmal das

Blutbad durchwaten wie vor zehn Jahren. Denn das war doch das bitterste Erlebnis unseres Lebens, so bitter, daß wir niemals darüber hinwegkommen. Darum fordern wir die allgemeine Abrüstung und die Schaffung von Institutionen, die jeden Krieg unmöglich machen.

Freilich sind wir nicht Optimisten genug, um zu erwarten, daß das heutige Parlament und seine bürgerliche Mehrheit unseren Forderungen die Erfüllung bringen werden. Wir haben mit diesen Herren zu bittere Erfahrung gemacht, als daß wir noch hoffen könnten. Was uns in diesem Kampfe Hoffnung und Gewißheit gibt, das ist das Ziel, das wir uns gesetzt haben, auch erreichen, das sind wir selbst. Aus

Inland.

Fahrners Austritt aus der nationalsozialistischen Partei.

Wie wir bereits berichtet haben, ist der Senator Adam Fahrner, einer der Gründer und ersten parlamentarischen Vertreter der nationalsozialistischen, ehemals deutschnationalen Arbeiterpartei, aus der Partei ausgetreten. Er begründet seinen Schritt einmal mit der Separierung der Nationalsozialisten von den übrigen völkischen Parteien, zweitens aber mit den wachsenden faschistischen Tendenzen in der Partei. Herr Fahrner scheint sich also selbst nicht klar darüber zu sein, was ihm an seiner Partei nicht gefällt, und die Vermutung dürfte richtig sein, daß es vor allem Gründe persönlicher Natur, vor allem Streitigkeiten mit Krebs und dessen Anhängern waren, die Fahrner zum Austritt veranlaßten, durch den er mit dem geplanten Ausschluß zuvorkam.

Im Oktober 1925 habe die nationalsozialistische Partei, erklärt Fahrner, einen Zusammenbruch der deutschen Parteien verhindert. Sie sei damit dem Gedanken der nationalen Einheitsfront untreu geworden, den sie zu fördern habe. Denn es sei nach seiner, Fahrners, Ansicht die Hauptaufgabe der Nationalsozialisten gewesen, die Arbeiter vom Marxismus zu bekehren und gemeinsam mit den übrigen bürgerlichen Parteien gegen den Marxismus zu kämpfen. Man sieht also, es sind nicht gerade soziale Motive, die Herrn Fahrner leiten. Interessant aber ist seine Feststellung, daß die Nationalsozialisten 1925 die deutsche Einheitsfront unmöglich machten. Das hinderte sie nicht, in dem Wahlkampf 1925 die Sozialdemokratie als die Zerstörerin der deutschen Einheit zu bekämpfen, und auch Herr Fahrner, der also eine ganz andere Ansicht von den Dingen hatte, pries damals seine Partei als den Hort der deutschen Einigkeit.

Die faschistischen Tendenzen unserer Nationalsozialisten datieren nicht von heute und Herr Fahrner kommt etwas spät dahinter, daß er unter die Freunde Mussolins geraten ist oder vielmehr, daß seine Partei sich in eine faschistische verwandelt hat. Es scheint ihm eher darum zu tun zu sein, seine Angehörigerverbände dem Einfluß einer Faschistpartei zu entziehen, die er als gefährlich ansieht. Ein Parteigründer verläßt hier sein Schiff, weil er es den kommenden Stürmen nicht gewachsen glaubt und wenn das Echo der Presse nicht trügt, wird man Herrn Fahrner wohl bald in Gesellschaft der Herren Mosche und Kassa begegnen, zu

eigener Kraft sind wir aus Menschen, bar jeden Rechtes, zu gleichberechtigten Staatsbürgerinnen geworden. Aus eigener Kraft werden wir alle Unterdrückung beseitigen, die uns heute noch in schwere Ketten zwingt. Weil wir wissen, daß unser Reich nicht von dieser Welt ist, richten wir unsern Kampf gegen das Ganze, gegen die tiefste Ursache unseres Leidens, gegen den Kapitalismus in allen seinen Erscheinungen. Und diesen Kampf können wir nur international führen, im Vereine mit unseren Schicksalsgenossen und Leidensgenossen in allen Ländern. Mit ihnen, deren wir heute gedenken, mit denen wir uns solidarisch fühlen, wollen wir in Reich und Glied kämpfen, wollen wir streiten, werden wir siegen!

denen er sicher gehört, zu denen er aber auch trotz allen rassenmäßigen Befangen ruhig seine ganze Partei hätte mitnehmen können.

Entwicklung des Bolschewismus von der Wissenschaft zur Tat.

Eine gestörte Versammlung oppositioneller Kommunisten in Prag.

Am 8. März sollte in Prag ein Vortrag des reichsdeutschen Trotskisten und Führers des Berliner „Leninbundes“, Hugo Urbahns, stattfinden. Der Vortrag war vom „Roten Studentenbund“, einer legerischen, mit denen um Trotski liebäugelnden Organisation veranstaltet, und vorwiegend von jugendlichen Intellektuellen trotskistischer und stalinistischer Oberbanz besucht.

Man hat es bisher immer für ein Vorrecht der Jugend gehalten, auch dem Gegner gegenüber Aufständigkeit im Denken und im Benehmen zu bewahren, und für ein Vorrecht der Bildung, die Argumente der Diskussion über die Argumente von Faust und des Knüttels zu stellen. Dieser beiden Vorrechte hat sich die kommunistische Jugend, in der revolutionären Ueberzeugung, daß endlich einmal mit Vorrechten aller Art ausgedrückt werden müsse, freiwillig beggeben.

Noch bevor der Vortragende überhaupt auf dem Podium erschien, dokumentierten die jungen Leute der stalinistischen Richtung ihre bolschewistische Aktivität dadurch, daß sie ihre trotskistischen Gegner grün und blau prügeln. Als sie auf diese Weise die nötige Wärme zur Vertretung ihrer Anschauungen gegenüber dem Vortragenden erlangt hatten, bekämpften sie faschistische und reformistische (oder ist das ein und dasselbe?) Individualismus und Opportunismus, der Argument gegen Argument stellt, durch eine bolschewistisch-kollektivistische Aktion, indem sie Urbahns mit Zurufen wie „Schande“, „Nieder“, „Fort mit dem faschistischen Trotskismus“ und anderen Ausdrücken ihrer Kenntnis dessen, was der Arbeiterklasse nützt, empfingen. (Hierbei wäre zu vermerken, daß die kommunistische These von der größeren revolutionären Entschlossenheit der unorganisierten Masse jetzt auch auf dem Gebiet der Kunstübung Geltung zu bekommen scheint; denn die Sprechstunde, die da aufgeführt wurden, zeichneten sich durch eine Unorganisiertheit aus, die, wäre die kommunistische These richtig, morgen die Revolution herbeiführen müßte.) Von Zeit zu Zeit unterbrachen die Reutonen ihre Gesänge durch Ohrfeigeturmiere, in der richtigen Erkenntnis, daß der Revolutionär seinen ganzen Körper stählen müsse, und nicht seine Stimmbänder allein, auf Kosten anderer Muskelpartien, bevorzugen dürfe.

Ein paar des Trotskismus verdächtige Erwachsene unter den Anwesenden wagten es an-

gestichts der vom Feuer der Rechtgläubigkeit besetzten Jugend nicht, ihrer Mißbilligung Stimme zu leihen.

Als schließlich die Köpfe schon ganz bedeckt rauchten, löste der Polizeikommissär die Versammlung auf, welche feuerpolizeiliche Maßnahme von den glutgefüllten Kommunisten dahingehend interpretiert wurde, daß Herr Urbahns sich von der Polizei beschützen lasse. Und diese Anschauung wurde mit einer Emphase vorgebracht, als ob das Eingreifen des Polizeivertraters nicht von den Schreibern vorausgesehen und veranlaßt worden wäre, als wäre es nicht die Moral eines Agent provocateurs, die da nach Ausdruck rang.

Darauf versetzen sie den Saal; und während sie die schönsten und ehrwürdigsten Lieder des Proletariats sangen, küßte keiner von ihnen wie sehr sie die schönsten und ehrwürdigsten Traditionen des Proletariats beschmudgen. Sie, die immerfort die Heiligkeit und Erhabenheit der Revolution auf den Lippen führen, schämten sich nicht der häßlichsten, geist- und kulturwidrigsten Handlungsweise, die die Solidarität einer jeden Respekt vor dem Sozialismus einer Balgerei und die persönliche Anständigkeit dem Ehrgeiz, den größten Rabau gemacht zu haben, zum Opfer bringt. Und das ist das Resultat zehnjähriger kommunistischer Jugendzuchtungsarbeit.

Ein Zirkular der R.B.G. Zur Zeit des Reichenberger Streikputches.

Nachstehend veröffentlichen wir ein Zirkular, das uns in die Hände gefallen ist und von der Leitung der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei stammt. Es heißt da:

Beschlüsse der Sekretariatsitzung vom 7. Februar und der Politbürositzung vom 8. Februar 1929 im Zusammenhang mit dem Textilarbeiterstreik.

Der Prager Kreis wird beauftragt, sofort in allen Betrieben eine große Propagandaaktion im Zusammenhang mit dem Streik der Textilarbeiter in Nordböhmen durchzuführen. In den Betrieben sind Solidaritäts-Resolutionen anzunehmen, die die Streiksituation in den Prager Textilbetrieben ist zu entscheiden.

Es wird sofort ein Aufruf zur Popularisierung des Streikes in Nordböhmen (im Sinn der Erweiterung des Streikes) herausgegeben.

Die R.B.G. hat die finanzielle Unterstützungsaktion breit zu entrollen (Aufruf).

CSK. hat sofort in das Ausland zu telegraphieren und über die ganze Entwicklung des Streikes das Ausland laufend zu informieren, daselbst für die Solidaritätsaktion.

Genosse Chvstka aus Königshof abberufen, nach Königshof wird der Gen. Dedie delegiert (Durchführung Gewerkschaftsarbeit).

Gen. Pösta darf in kein anderes Gebiet delegiert werden.

Die zentrale Streikleitung hat täglich zusammenzutreten und ist bei jeder Zahl der Anwesenden beschlußfähig. (Sie wird erweitert: Friedl, Standen, Mal, Tylora, Sapotoch, Jonas, Alvar.)

Es wird grundsätzlich beschlossen einen der Geschäftssekretäre, der sich unfähig erwiesen hat und gegen die Führung des Streikes ist, demoralisierend abzustufen.

(Durchführung zentrale Streikleitung.)

Die Streikbrecher in Brünn und Königgrätz sind aus dem R.B.G. und der Partei auszuschließen (Popularisierung des Ausschusses in der Presse).

Der Streik ist auszunutzen für eine Aenderung

Die Flucht aus der Hölle.

Von Albert Londres. 20 Neuer deutscher Verlag, Berlin

Vielleicht ist das doch nicht für uns, sagt Jean-Marie.

Wir fahren am Ufer entlang. Das andere Ufer können wir nicht sehen. Es ist Morgen. Das Wasser ist mattgrün. Blätter, Zweige, ganze Bäume fließen im Strom mit. Da sind schon Häuser. Weiter unten ein mechanisches Sägewerk. Dann ein Leuchtturm. Zwei Leuchttürme. Wir kommen in bewohnte Gegenden.

Heute vor achtundsechzig Tagen sind wir aus Cayenne geflüchtet. Ihnen kommt das vielleicht nicht lange vor; aber ich spreche für Jean-Marie und mich. Was das für uns bedeutet, kann aus Schornsteinen zu sehen und eine Straßenbahn!

Besonders die Straßenbahn wirkt erschütternd auf uns. Wir lachen. Es ist Vigia, das wir sehen. Und sie fährt wirklich, die Straßenbahn! Sie fährt schnell; das ist einfach fabelhaft! Hallo! Anderer, sieh' auf, sieh' mal da! Ist das Paris? fragte er halb freudig.

Dächer, Menschen, eine Straßenbahn, Fahrräder! Er macht „Ah!“ und legt seinen Kopf auf den Zaun, der nach getrockneten Fischen stinkt.

Verkauft's mal, du mußt dich auf den Beinen halten können, nur Mut!

Wir machen unseren und seinen Kauf auf fertig.

Ein Hafen, mit bewachsenen Ufern. Das kann legt an. Eine Holzbrücke.

Und gehen von Bord. Die Fischer sagen uns etwas, was wahrscheinlich bedeutet: Legt ab! Wir kleppen den Dritten mit: Vigia!

Ein alter Zollwächter ruft: „Hepp! Hepp!“

Er spricht Französisch und befehlt uns, ihm zu folgen. Ziehen wir aus, als ob wir Wertsachen bei uns trügen? Wir sehen uns alle drei an, die Einwohner bleiben stehen und betrachten uns sehr neugierig. Wir treten ins Zollgebäude ein. Er weiß, wer wir sind, der Mann!

Ihr wollt nach Belem? fragt er uns.

Ja, und das ist alles, was wir zu erzählen haben.

Na, dann geht schon, sagt das alte Männchen. Es sind uns im ganzen vier Mitrer und fünf Gramm Gold geblieben, für uns alle drei zusammen. Die nächste Eisenbahnstation ist Santa-Isabel, sechzig Kilometer entfernt. Nur einmal in der Woche verkehrt ein Auto zwischen beiden Städten. Kosten: Fehn Mitrer pro Person. Wir laufen durch ganz Vigia auf der Suche nach Arbeit. Wir gehen in ein Sägewerk. Sie können uns nicht gebrauchen. Wahrscheinlich schadet uns der Andere, so hervorstechend nicht er aus. Wir betten ihn in einer Zuckergasse. Und gehen weiter. Keine Arbeit im Hafen; es ist übrigens nur eine Anlegestelle. Ein hinesischer Schneider will uns auch nicht, obwohl wir nähren können. Wir erkundigen uns, ob es Mühlen, um Mandeln zu mahlen, gibt; wir können uns als Zugtiere vermieten. Es gibt keine.

Zu bricht die Nacht über uns herein. Der Beweis ist erbracht: Hier ist nichts für uns zu hoffen. Wir sehen noch zu sehr wie Buchthäuser aus. Eine einzige Lösung: die sechzig Kilometer zu Fuß zurückzulegen.

Wir finden den Andern am Ende einer Zuckergasse wieder. Mitleid hat ihm etwas zu essen gegeben. Das hat ihn plötzlich aufgeweckt. Vor-

sei Dank! Er folgt uns. Wir nehmen den Weg des Autobus. Neun Uhr abends. Der Weg führt durch Wald; wir stolpern über die Schienen. Es regnet, kein Schutz. Weiter.

Kannst du mitkommen, du, Anderer?

Er bleibt etwas zurück, aber er kommt mit. Die Nacht ist ohne Mondschein. Ich höre die Zähne Jean-Maries klappern: ein Fieberanfall. Seit langem hatten wir kein Geld, um Brot zu kaufen; auch Chinin mußten wir entbehren. Unsere Zähne werden von Nesselsteinen zerrieben. Sand, Erde, Wasser hängt sich alles als Gewicht an unsere Schuhe. Außerdem hat Jean-Marie keine Malaria, der Andere keine Todesfahne, ich mein süßes Bein, das jetzt um ein Viertel angeschwollen ist.

Unser Gepäck, das einzige, das „leicht“ für uns ist, wird durch den Regen beschwert.

Wir trinken das Wasser, das von den Bäumen herabtröpfelt. Jean-Marie kann es nicht. Er zittert so, daß er Gefahr läuft, seine Zähne an den Baumrinden zu zerbrechen.

Wir gehen die Telegraphendrähte entlang, deren Weg wir erraten.

Drei Sträflinge gehen spazieren.

Am andern Morgen haben wir zwanzig Kilometer geschafft. Wir sollen, wie wir gehen und stehen, hin und schlaen ein. Eine Stunde später geht's wieder los. Vor lauter Hunger habe ich keinen Hunger mehr. Wie schwer es fällt, wieder aufzubrechen! Wir marschieren den ganzen Tag und machen oft Pause. Es gibt Bananen; wir nehmen sie uns: die Natur schenkt sie uns.

Die Häuser der Dörfer, die wir durchwandern, sind aus gepreßtem Schlamm gebaut. Wie gut es täte, eine Stunde darin zu verbringen! Oder gar eine Nacht! Die Bewohner machen die Türen zu. Hunde bellen. Kinder zeigen von weitem auf uns.

Die Nacht kommt wieder.

Der Andere folgt automatisch. Er hat seit vierundzwanzig Stunden kein Wort gesagt. Aber ist er nicht, da er ja geht. Es regnet. Wir geben die ganze Nacht hindurch.

Lange, nachdem wir vorbei sind, bellen die Hunde immer noch.

Der Regen bildet Wasserhosen.

Wir entdecken eine alte Hütte. Der Andere bricht gegen die Mauer zusammen und rührt sich nicht mehr. Wir lassen uns ebenfalls dagegen fallen. Ich halte mich zurück, um nicht zu husten. Aber der Husten ist stärker. Zwei Hunde bellen, finden uns und hören gar nicht mehr auf. In der Hütte bewegt sich jemand. Wir gehen weiter auf überhöhen Straßen.

Aber fünf Meter weiter gehen wir alle drei auf einen Telegraphenmast zu; wir gleiten an ihm entlang. Und sitzen im Dreck. Das tut uns gut!

So bleiben wir zwei Stunden an den Mast gelehnt, als ob er ohne uns umfiel.

Weiter geht's. Es muß gegen drei Uhr morgens sein.

Der Andere kommt nach und spricht mit sich alleine, gewiß hat er Fieberphantasien. Auf jeden Fall behindert er uns im Augenblick nicht.

Die Hähne krähen in den Morgen. Weit hinten elektrische Lichter, matt im Tagesgrauen.

Von ihnen angezogen, gelangt der Andere vor uns, er geht wie ein aufgezogener Dampfmann, so schnell, daß wir nicht folgen können. Er spricht nicht mehr, aber er versteht noch. Er hat begriffen, daß der Bahnhof von Santa-Isabel da ist.

Er hat sechzig Kilometer zu Fuß im Todeskampf gemacht. Er kommt an, um zusammenzubrechen.

(Fortsetzung folgt.)

des Mitglieds, der Partei und des JMB (Beisitzer an die Kreise)

Genosse Zylora wird telegraphisch nach Prag berufen.

Für die am längsten streikenden Arbeiter im ostböhmischen Gebiet ist bereits die Streikunterbrechung anzugehen.

Die Zusammenkunft in der Presse und auf Versammlungen in den Vordergrund zu stellen. Das GMA wird besonders aufmerksam gemacht, daß die Presse jetzt in das andere Extrem überhand genommen hat.

Aufruf um die Leistung an die Arbeiterfront der ganzen Welt (Intern an RSD und russischen Textilarbeiterverb.).

Die zentrale Streikleitung hat sofort für die am meisten exponierten Genossen der Leitung Erlaubnis erteilt, die ausgesetzten Genossen müssen sich sofort einrichten.

Der Streik ist zu politisieren:

Aus der großen Massenbewegung der Streiker den selbst zusammen mit Nichtstreikenden der übrigen Arbeiterfront zur Unterstützung der Streikenden Delegationen der Streikenden aus Nordböhmen in die anderen Textilgebiete.

Die Erhebung der Ausberrung von Zeiten der Internierung ist in der Aufklärung und Propagandaarbeit sehr wichtig zu beantworten. (Auf das Beispiel Deutschlands hinweisen)

In der Pressekampagne und in den Versammlungen sind die Fragen der Nationalisierung neben der Frage der Lohnerbhöhung in den Vordergrund zu stellen.

Sonderere Flugblätter sind nicht vom JMB, sondern von der Partei zu unterschreiben.

Scharfe Kampagne gegen die Organisierung des Streikbruchs von Seiten der Reformisten. Im Reichsmagazin und im internationalen Magazin (Durchführung GMA).

Ausdrücken der Genossenschaftsabteilung über die Unterstützung der Streikenden durch die Genossenschaftsorganisation ist durch die Kreisleitungen und durch GMA in der Presse zu popularisieren.

Plan für die Aktion zur Unterstützung des Streiks durch die Gemeinden. (Durchführung zentrale Streikleitung.)

Fried und Ruhe beantragt, den Aufruf endgültig zu redigieren.

Für Ostböhmen werden zwei Leitungen festgelegt. Beauftragung der Partei Vater in Königshofhaus in Wildenschwert.

Es werden delegiert: Mai nach Reichenberg, Marwan nach Brünn, Vater nach Königshof, für Sonntag Dölling nach Alsch. Die drei ersten haben sich früher zurückgezogen, bevor sie nicht von der zentralen Streikleitung abberufen werden. Für Dölling ist mit Beginn der nächsten Woche nach Alsch durch die zentrale Streikleitung ein anderer Genosse zu bestimmen.

Die Beauftragten der Zentrale können im Einvernehmen mit den Kreisleitungen in notwendigen Fällen besonders drückende Flugblätter auf Kosten der Zentrale des JMB herausgeben.

Aus diesem Zirkular geht wohl mit Deutlichkeit die Demagogie der Kommunisten hervor, die einen Generalsekretär demokratisch entlassen, um durch die Entlassung des Sekretärs die Zustimmung unter der Arbeiterfront für sich auszunutzen und um dadurch wohl die Kommunisten populärer zu machen.

Bemerkenswert ist auch das kommunistische Eingeständnis, daß der letzte Textilarbeiterstreik ein politischer gewesen ist.

Doch Hodza ist ein ehrenwerter Mann...

oder

Die Atmosphäre des Apasbaumes.

Der Herr Bloch, der nach wie vor auf Staatslosen Papier, das zu anderen Zwecken möglicher verwendet würde, mit seinen stilistischen Verbesserungen füllten darf, widmet dem absterbenden Hodza einen längeren Psalm. Auch wenn er ihn nicht durch den Hinweis auf die Vergänglichkeit irdischer Größe einleitet, würde man erwarten, daß er hier mit dem Gedanken der Vergänglichkeit von Macht und Ruhm auch den der möglichen Wiederkehr eines Gestürzten und daher die Absicht verbindet, ihm gesällig zu sein. Während der Präsident der Republik den Abschied Hodzas in einem äußerst wortreichen Schreiben vollzog, weiß sich der geschwätige Bloch vor Metaphern nicht zu fassen:

„Wenn sie aber durch ihre Willensstärke, durch ihre Tatkraft, durch ihre Initiative und ihre Leistungen tiefe Spuren an der Aera ihrer Wirksamkeit hinterließen, dann wird auch ihr Name nicht in „schwächliche Vergessenheit“ untertauchen, selbst wenn er für eine Weile durch Parteihaß oder Strebertum zurückgedrängt würde. In diese Kategorie vermag man auch Dr. Hodza einzureihen den ein tückisches Leiden zwang auf sein Ministerpostensinne zu verzichten. Hodza ist eine Persönlichkeit von knorriger Eigenart, ein Volkstanz- und Weisemann zugleich, dessen Wesen jedoch manche scharfe Spitze, manche rauhe Kante anweist, was es schon allein verhindert, daß er jene allgemeine Beliebtheit besitze, welche nach Dumas als das Diplom der Mittelmaßigkeit ist. Hodza ist ein Mittelmaßler von exzeptioneller Begabung, umfassendem Wissen, erlebener Natur ein Politiker großen Formats der jedoch in einem kleinen Draufgänger ist, in welchem der individuelle Wille zuweilen den Anschein autoritärer Formen erhält. Das hat es ihm erschwert, seine Ab-

Trofski über Stalin.

Die stalinistische Zartif „für die Dummen.“

Trofski steht in dem Organ des Leninbundes — vom 8. März — seine Artikelreihe über seine „Ausweisung aus Rußland“ fort. Seine Antwort an Stalin auf dessen Ultimatum, entweder die Opposition aufzugeben oder Gefahr einer Aenderung seiner Existenzbedingungen zu laufen, entnehmen wir:

„Die Drohung, meine Existenzbedingungen zu ändern und mich von der politischen Tätigkeit zu isolieren, klingen so, als ob ich nicht 4000 Kilometer von Moskau entferne bin, 250 Kilometer von der Eisenbahn, und ungefähr genau so entfernt von den Grenzen der wüsten westlichen Provinzen Chinas, wo die heftigste Malaria sich in der Herrschaft mit der Lepra und der Pest teilt. Als ob die Fraktion Stalins, deren unmittelbares Organ doch die GPU ist, nicht alles getan hat, was sie kann, um mich nicht nur vom politischen, sondern auch von jedem anderen Leben zu isolieren. Die Moskauer Zeitungen kommen hier in einer Frist von 10 Tagen bis zu einem Monat und noch länger an. Als äußerste Seltenheit gelangen Briefe an mich, nachdem sie zwei bis drei Monate in den Schubfächern der GPU, und des Sekretariats des ZK, herumgeliegen haben.

Zwei meiner nächsten Mitarbeiter seit dem Bürgerkrieg, Zermuks und Rosnanski, die freiwillig nach dem Ort der Verbannung beglückten, wurden sofort nach ihrer Ankunft verhaftet, mit Armbindeln in den Keller gesteckt, um dann in die entferntesten Winkel des Nordens verschickt zu werden. Von meiner hoffnungslos krankdane verbleibenden Tochter, die Sie aus der Partei ausgeschlossen und von der Arbeit entfernt haben, brauchte ein Brief an mich aus dem Moskauer Krankenhaus 73 Tage, so daß meine Antwort sie schon nicht mehr lebend angeht. Den Brief über die schwere Erkrankung meiner zweiten Tochter die sie ebenfalls aus der Partei ausgeschlossen und von der Arbeit entfernt haben, habe ich vor einem Monat aus Moskau am 4. Tage erhalten.

sich unbedingter Einfügung und Einfühlung in die neue Umgebung ohne Schwanken und Abgleiten zu verwickeln. Seine Intentionen waren aber immer die lautersten, das erstrebte Ziel immer ein gutes, nur brachte ihn seine Menschenkenntnis manchmal eine Riese, nur fand sich sein Augenmaß nicht immer in die vorhandenen Raumverhältnisse.“

Eine solche Riese war augenscheinlich der Herr Trepsal, der aus lauterster Intention das Luftgeschäft mit den Grabengruben schob; bei dem schlechten Augenmaß für die Raumverhältnisse weiß man dagegen nicht, ob hier Hodzas Geschäfte in Sofia oder wiederum seine Schwierigkeiten am Prager Graben gemeint sind; es könnte sich aber auch auf seine Exkursionen nach Budapest beziehen, dessen Milieu und erlebte Kultur ihn reizten. Gegen die knorrige Eigenart legten sich diejenigen, die mit ihr und mit den sonstigen rauhen Klanten in Verbindung kamen, beunruhigt zur Wehr. Hoch teilt sie in zwei Gruppen, die er nicht in gleicher Weise behandeln will:

„Soweit sie sich, selbst bei dem schroffsten und lärmendsten Widerpruch, der auch an der Spitze der Krankenkasse nicht Halt machte, von sachlichen oder politischen Erwägungen leiten lassen, müssen selbst schiefe und unbillige Urteile als obligatorische Begleiterscheinungen des öffentlichen Lebens resigniert hingenommen werden. Sie und da spielte aber auch jener Klant mit, welcher wie die Staubfäden des Apasbaumes die ganze Atmosphäre vergiftet. Auch darüber wird wohl noch zu gelegener Zeit sehr läßt, aber auch sehr laut gesprochen werden. Geradezu pitoyabel mutet aber das ansehnliche Plakat an, worin die magyarische Presse den Verzicht Dr. Hodzas auf das Ministerpostensinne zur Kapitulierung der Slowaken für die jugoslawischen Reviditionspläne fraktifizieren will. Stelle ich mich aber im vermeintlichen Zorn eines gefährdeten Widerpartes Trost für die vielen Enttäuschungen, welche ihr in letzter Zeit zuteil geworden sind. Auch hier wird sich der süße Honigzeit nur zu bald in bitteren Wermut verwandeln. Handelt es sich doch bei Dr. Hodza nicht um eine Verabredung, sondern nur um eine Beurteilung, welche bloß Monate, vielleicht nur Wochen andauern wird, worauf nach wieder-erlangter Genehmigung die Entlohnung und damit auch die Ruhezeit endet, die ihm wohl auch Anlaß zu einer Betrachtung darüber gibt, wie die Erfahrungen aus der Vergangenheit als Erkenntnisse für die Zukunft genützt werden könnten.“

Das kann gut werden! Wenn der in der Ruhezeit die Erfahrungen aus dem Zofioter und aus dem Prager Geschäft verwertet, wie wird er sie in der Zukunft nutzen! Da wird sich freilich der Honigzeit in bitteren Wermut wandeln und es wird uns vorkommen, als wüchsen lauter Apasbäume um das Ministerium, in dem die exzeptionelle Begabung des knorrigen Hodza Geschäfte tätigt. Der Bloch selbst, der doch wahrscheinlich den Apasbaum nur aus dem

Die telegraphischen Anfragen über die Gesundheit gelangen in den meisten Fällen gar nicht an die Adresse. In gleicher und noch viel schlechterer Lage befinden sich tausende der besten Volkswirtschaftler, deren Verdienste an der Oktoberrevolution und am internationalen Proletariat unendlich viel größer sind als die Verdienste derer, die sie verbannen oder in die Kerker geworfen haben.

Bei der Vorbereitung neuer Repressalien gegen die Opposition verliert die enge Fraktion Stalins, den Lenin in seinem „Testament“ grob und unlosch (gewissenlos) nennt, zu einer Zeit, als sich die seine Eigenschaften noch nicht zum buntesten Teil so entwickelt haben wie jetzt, der Opposition irgendeine „Verbindung“ mit den Feinden der Diktatur in die Schuhe zu schieben. Im engen Kreise logen die heutigen Führer: „Das muß man wegen der Massen tun.“ Und manchmal noch zynischer: „Das ist für die Dummen!“

Meinen nächsten Mitarbeiter, Georgi Waffiljewitsch Butow, Sekretär des Revolutionären Kriegsrates während des Bürgerkrieges, hat man verhaftet und unter unerhörten Bedingungen festgehalten; von diesem reinen und bescheidenen Menschen versuchte man die Bestätigung von bewußt falschen und unterschobenen Beschuldigungen in ihm herbeizumanteln; von diesem reinen und bescheidenen Menschen versuchte man die Bestätigung von bewußt falschen und unterschobenen Beschuldigungen in ihm herbeizumanteln. Butow antwortete mit seinem heldenmütigen Hungerstreik, der 50 Tage dauerte, und ihn im September dieses Jahres im Gefängnis aufs Sterbelager warf. Vergewaltigungen, Schläge, Folter — physische und moralische — waren an den besten Arbeiter Volkswirtschaftler für ihre Treue zum Oktober angeordnet. Das sind die Bedingungen, welche nach den Worten des Kollegiums der GPU, der politischen Bestätigung der Opposition und meiner insbesondere „nicht im Wege stehen.“

Die elende Drohung, diese Bedingungen ändern, bedeutet nichts anderes, als den Beschluß der Fraktion Stalins, die Verbannung durch den Kerker zu ersetzen.

Jettellisten kennt, in dem er neben Goethe und Shakespearesziten und neben Aussprüchen des alten Nothfahnd gedicht, wird angeführt der wiedererstandenen Pracht und vor die Aufgabe gestellt, gezielte Bilder des neuen Ruhmes zu finden, einen Lorbeerbaum von einem knorrigen Stamm nicht mehr unterscheiden können!

Urbanisches vom Senator Wajance. In der Affäre des Betrügers Sidel wurde auch der Name des herrlichen Senators Gustav Wajance genannt. Er soll bei den Betrügereien Sidels nicht weniger als zwei Millionen Kronen verloren haben. Das bringt eine andere Affäre des genannten Senators in Erinnerung. In Prag gibt es ein Geldinstitut namens „Cesky ucrwun usaw“. Seit dem Jahre 1926 soll gegen dieses Institut gerichtliche vorgegangen werden, weil durch die Leitung des Instituts Verluste von etwa 15 Millionen Kronen entstanden sind. Bei dieser Anlaß hatte der genannte Senator eine Schuld von 400.000 Kronen, welche von der Liquidationskommission als dubios erklärt und abgeschrieben wurde. Dem genannten Senator wurden also, wie „Bohemsk Pravo Lidni“, dem wir diese Affäre einfach geschildert. Die ganze Affäre schreit geradezu danach, gerichtlich untersucht zu werden.

Vom Bewunderer Franz Josefs zum Weltrevolutionsär. Diese Entwicklung hat in staunenswerter kurzer Zeit der Führer der kommunistischen Partei Magyarborslands Dr. Gati mitgemacht. Im Jahre 1916 noch ein glühender Bewunderer Franz Josefs im Jahre 1920 schon kommunistischer Abgeordneter und heute wackelnder Stalinist. Gati war früher Redakteur eines magyarischen Blattes in Ungarn und als Franz Josef im November 1916 starb, hielt ihm Gati, der damals noch Geld hieß, einen Nachruf in dem er unter anderem sagte:

„Es starb ein König und es fiel eine Atrone herab vom edelsten Haupte der Monarchie. Der schmerzhafteste Baum aus dem Eichenwald der Habsburger ist gefällt und Millionen von Menschen sind von tiefer Trauer erfüllt.“

Nach 1918 schrieb Gati einen Artikel über die Folgen des Weltkrieges, in dem er sagte, daß vor allem zwei Leuten Denkmäler gebühren, weil sie zu den größten Genies des Jahrhunderts gehören: Hindenburg und Tisza. Das alles hat die Kommunisten nicht gehindert, diesen Speichellecker der Habsburger und seinerzeitigen Anhänger des Gewaltmenschen Tisza zu ihrem Führer zu erwählen. Eine solche Vergangenheit wie Gati haben allerdings die „Reformisten“ nicht aufzuweisen.

Die Zerkfahrenheit in den kommunistischen Gewerkschaften kommt darin zum Ausdruck, daß in der letzten Sitzung des Vorstandes des internationalen allgewerkschaftlichen Verbandes die Resolution des mitteleuropäischen Büros der Roten Gewerkschaftsinternationale mit nur 12 zu 8 Stimmen angenommen wurde. Die Sitzung war ein Bild der völligen Zerkfahrenheit und der Zerkfahrenheit der kommunistischen Gewerkschaftsbewegung.

Tagesneuigkeiten.

Polizeiarrest als Obdach o en-Ahl.

Unhaltbare Zustände in Alsch: Frauen, Kinder, Männer und Mädchen müssen, weil die Stadt Alsch kein Obdachlosen-Ahl hat, gemeinsam im Polizeiarrest schlafen.

Aus Alsch wird uns geschrieben: Zahlreich sind die Anforderungen, die in sozialer und humanitärer Hinsicht an die Gemeindeverwaltungen gestellt werden, und es ist begreiflich, daß bei den in oft sehr beschränkter Weise zur Verfügung stehenden Mitteln die Erfüllung vieler dieser Aufgaben häufig schwer fällt. In dessen darf keine Gemeindeverwaltung, die ihren Pflichten gewissenhaft obliegt, es unterlassen, energig die Befriedigung von Notständen in die Wege zu leiten, von denen gelagert werden kann, daß sie einem öffentlichen Skandal gleichkommen.

Alsch besitzt im Gegensatz zu anderen Städten von gleicher Größe und Bedeutung kein Obdachlosen-Ahl, eine Unterkunftsstätte für die armen Teufel, die weder Wohnung noch Bett haben und auf die unangenehme Übernachtung in Gemeinschaftsräumen angewiesen sind. Wenn auch da und dort die Bescheidenheit dieser Unterkünfte in mehrfacher Hinsicht zu wünschenswerten läßt — sie sind wenigstens vorhanden. Alsch stellt in dieser Hinsicht einen unbilligen Rekord auf, und es darf geahnt werden, daß der Grund dieser „Fürsorgeanleihe“ in Alsch, diese „Wohlfahrtsrichtung“ der Stadt Alsch ohne Zweifel besteht. Denn das Alsch Obdachlosen-Ahl ist — das Arrestlokal der städtischen Polizei, ein nicht ganz zehn Quadratmeter großer Raum, in welchem, wenn er nicht gerade von Leuten besetzt ist, die mit den Strafgelehrten in Konflikt geraten sind, die um Unterkunft bittenden Armen eine Nacht verbringen dürfen.

Es vergeht kaum ein Tag, ohne daß einige Obdachlose bei der Polizeiwache vorpreschen und um die Erlaubnis bitten, unangenehm in irgend einem Raum die Nacht verbringen zu dürfen. Da für diesen Zweck jedoch in Alsch Räumlichkeiten, wie gesagt, bis heute noch nicht zur Verfügung stehen, kann den Bittenden jeweils nur das Arrestlokal als Übernachtungsraum angeboten werden; den armen Teufeln bleibt keine andere Wahl: sie nehmen mit dem Raum für sich, sie armen erleichtert auf, wenn ihnen ihre Bitte nicht glanzvoll abgelehnt wird, denn: besser im Arrest schlafen als draußen in der kalten Winterkälte herumirren und der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt zu sein!

Da drängen sich denn Frauen mit kleinen Kindern, junge Mädchen, Jungen und reife Männer auf diesem nicht ganz zehn Quadratmeter umfassenden Raum zusammen; Kinder, Mädchen, Frauen und Mädchen... es bedarf keines Hinweises darauf, daß dieses Durcheinander, die Unordnung, wegen der Nähe ganz nahe aneinandergedrängten, schwere moralische Gefahren für die Jugendlichen in sich birgt, die ein trauriges Schicksal in dieses Leben gebracht hat. Je zahlreicher die Obdachlosen den Raum bevölkern, um so lieber ist es ihnen, da das Arrestlokal nicht gehezt werden kann und die Körperwärme den Übernachtenden den fehlenden Feuer erspart.

Wie unhaltbar die Verhältnisse sind und wie dringend notwendig die Bereitstellung eines Obdachlosen-Ahls in Alsch geworden ist, geht daraus hervor, daß beispielsweise vor einigen Tagen die beiden Arrestlokale der städtischen Polizei mit Verhafteten besetzt worden waren, da eine obdachlose Familie mit sechs Personen auf der Polizeiwache schlafen mußte. Ihre Weinen, ihre flehentliche Bitte, sie nicht abzuweisen, war herzzerberührend. Indessen: die Raumverhältnisse waren besetzt — die Familie war der Strafe und der Mitleid überlassen. Das Schicksal der Kinder und die bedingten Gefühle der Eltern erfüllen die Polizeiwache derart, daß einige zu der zur gleichen Zeit stehenden Stadtratsitzung stehenden Stadtvater sich veranlaßt fahlen, in die Polizeiwache zu kommen und sich das traurige Bild verwundert anzusehen... —v.

Das Recht der Frau auf eigene Nationalität.

Die Abgeordnete der Arbeiterpartei Frau Ellen Willkinson brachte am Mittwoch im Unterhaus einen Gesetzentwurf ein, der den Frauen das Recht auf eigene Nationalität zu geben wünscht. Seit 1870 hat jede britische Staatsbürgerin im Falle der Heirat automatisch die Staatsangehörigkeit ihres Gatten erhalten. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß dieser Staatsangehörigkeitswechsel in Zukunft nicht automatisch in Kraft tritt, sondern von einer ausdrücklichen Erklärung der Frau abhängig gemacht werden soll. Alle Frauen, die durch Heirat mit einem Ausländer ihre britische Nationalität verloren haben, würden unter diesem Gesetz ihre alte Staatsangehörigkeit automatisch wieder zurückbekommen, falls sie sich nicht für die Beibehaltung der Staatsangehörigkeit ihres Gatten erklären.

In der Begründung des Entwurfs betonte Frau Willkinson, daß es heute, wo die Frau gleiche politische Rechte mit den Männern besäße, unlogisch wäre, der Frau das Recht auf eigene Nationalität zu verweigern. Die Vereinigten Staaten, Südamerika, Rußland und die skandinavischen Länder hätten längst die in ihrem Gesetzentwurf vorgesehenen Maßnahmen getroffen. Der Innenminister erklärte, daß Großbritannien und sämtliche Dominions mit Ausnahme eines Dominion mit dem Inhalt des Entwurfs grundsätzlich einverstanden seien.

Ein Gefängnisdirektor vor Gericht.

Prag, 9. März. Heute vormittags hatte sich vor dem Senate des Bezirksgerichtes in Bistek der suspendierte Inspektor des Bisteker Gefängnisses Rudolf Polensky wegen des Verbrechens nach § 132 des Strafgesetzes zu verantworten, das er im Dezember des Jahres 1927 an der Strafgefängnisinhaberin aus Straßnitz begangen hatte. Die Verhandlung wurde als geheim erklärt. Polensky wurde zu vier Monaten schweren Kerlers unbedingt verurteilt, verschärft durch vier Fasttage. Das Urteil erlangte noch nicht Rechtskraft, da sowohl der Verteidiger des Angeklagten, als auch der öffentliche Ankläger die Ergreifung der Rechtsmittel angemeldet haben. Polensky nahm das Urteil apathisch auf.

Zehn Jahre „Adlergebirgsbote“. Dieser Tage beging unser Parteiblatt in Landskron sein zehnjähriges Jubiläum, das zu verzeichnen und mitzufeiern gern gelübte Pflicht der ganzen Partei ist. Denn unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen geschaffen, in einem der politisch unwegsamsten Gebiete der Republik wirkend, hat es der „Adlergebirgsbote“ nicht nur vermocht, nach den traurigen Folgen der Spaltung wieder aufwärts sich bewegend in sein zweites Lebensjahrzehnt einzutreten, sondern auch überall die Erkenntnis seiner überaus fruchtbaren Arbeit für das östböhmerische Proletariat zu verbreiten. Ueberflüssig zu sagen, daß wir dem tapferen „Adlergebirgsboten“ weiter aufsteigende Entwicklung und erfolgreiches Wirken für die gemeinsame Sache wünschen.

Der dritte Soldatenselbstmord dieser Woche. Am Donnerstag hat sich in Katsch bei Katsch der auf Urlaub weilende Soldat des Inf. Reg. Nr. 18 Josef Wiedel erschossen. Das Motiv der Tat ist bisher unbekannt, doch war er in der letzten Zeit sehr schwermütig. Die notwendigen Bemerkungen hierzu unterdrücken wir, weil es ja wenig Sinn hätte, dem Zensur allein damit bekannt zu machen.

Furchtbarer Selbstmord. Aus Simony wird gemeldet: Die 30jährige Josephine Chytil aus Hodolein verübte auf schreckliche Art Selbstmord. Im geschlossenen Zimmer begoß sie sich mit Spiritus, zündete sich an und stand sofort in Flammen. Der Gatte, der durch das schreckliche Geschrei herbeigerufen wurde, mußte zuerst die Türe erzwingen und erst dann konnte er versuchen, die brennenden Kleider von der Unglücklichen herunterzureißen. Die herbeigerufene Rettungstation brachte die sterbende Frau ins Krankenhaus. Es besteht keine Hoffnung, sie zu retten, da das verbrannte Fleisch stellenweise von den Knochen abfällt. Ihre Tat habe sie verübt, weil ihr jetziger Mann ihr das frühere Zusammenleben mit ihrem ersten Gatten, dem Räuber Konecny, vorgeworfen haben soll, von welchem sie sich nach dessen Verurteilung zu 15jährigem schwerem Kerler scheiden ließ.

Keine Kürzung der Osterferien. In der Tagespresse tauchten Meldungen auf, daß der während der Fröhe eingestellte Schulunterricht durch Verkürzung der Schulferien nachgeholt werden soll. Von kompetenten Stellen wird mitgeteilt, daß solche Meldungen jeder Grundlage entbehren, denn das Unterrichtsministerium habe den Schulbehörden Weisungen in dem Sinne erteilt, die verlorene Unterrichtszeit durch entsprechende Einstellung des Lehrstoffes, durch intensiveres Arbeiten in den Unterrichtsstunden bis Ende des heurigen Schuljahres und ähnliche Maßnahmen zu ersetzen. Die Sommerferien und die übrigen allgemeinen Ferien, wie z. B. die Osterferien, werden im Laufe des Jahres nicht verkürzt werden. (Antisch.)

Wiener Zahlen. Von den 27.807 Hektar Wiener Gemeindegebiete sind nur 12 Prozent Bauland, dagegen 31 Prozent Ackerland, 11 Prozent Wiesen, 10 Prozent Gärten, 15 Prozent Weingärten, 2 Prozent Hutweiden und 14 Prozent Wälder — 70 Prozent des Stadtbodens sind landwirtschaftlich genutzt! Auch in Wien entfallen sich die inneren Bezirke zugunsten der äußeren. Von den 1.865.780 Stadtbewohnern waren 53,8 Prozent in Wien geboren, aus-

länder sind 233.184, davon am meisten tschechoslowakische Staatsbürger, an vierter Stelle kommen die Reichsdeutschen. Im Jahre 1927 stiegen 20.613 Lebendgeburtensfälle, 26.365 Todesfälle gegenüber, also um 5752 mehr. Obwohl die Sterblichkeit der Männer größer ist, ist dennoch, da erheblich mehr Knaben als Mädchen geboren werden, der Volksverlust beim weiblichen Geschlecht größer. Die Sterblichkeit ist trotz Verelendung, aber dank der gemeindlichen Fürsorge, seit 1900 von 21 auf 14 vom Tausend gesunken: Eheverrat haben im Jahre 1926 auch 77 Männer über 70 Jahre, 353 zwischen 60 und 70; ein über 70 Jahre alter Mann heiratete — ein 17jähriges Mädchen. Ein Siebzehnjähriger „hat“ eine Frau zwischen 30 und 35 Jahren. 23 Prozent der Geburten waren unehelich. Von den 31.709 Wienern, die 1927 aus ihrer Kirche austraten, erklärten 28.257, konfessionslos bleiben zu wollen. Immer mehr Erben werden nicht mehr vor dem Pfarrer, sondern vor dem Magistrat geschlossen.

Handel mit Unmündigen. Eine von der spanischen Polizei verfaßte Mitteilung besagt, daß in Medina del Campo und in San Sebastian 15 Personen verhaftet wurden, welche einen Handel mit unmündigen Personen betrieben, die sie insgeheim nach Frankreich brachten, damit sie dort in den Glasfabriken arbeiten. Das Ergebnis aus diesem Handel gelangte in die Hände des spanischen Vermittlers Nicolas Lopez.

Doktor h. c. Wer heute Geld hat, muß selbstverständlich den Titel Doktor führen. Man kann ihn sich leicht zuziehen, es genügt eine Stiftung an irgendein Universitätsinstitut — und schon wird der Doktor honoris causa geliefert, zwar nicht ehrenhalber, aber des Geldes wegen. Beispielsweise dürfte es wahrscheinlich in Deutschland nur noch wenige Bankdirektoren geben, die nicht irgendwoher den Titel Dr. h. c. erhalten haben. In der Industrie ist diese Sache noch viel weiter verbreitet. Wir geben im folgenden eine Visitenkarte des Aufsichtsratsvorsitzenden der J. G. Farbenindustrie wieder, die in einem Schreibwarengeschäft in Berlin, unter den Linden, angefertigt ist:

Dr. phil. Karl Duisberg.
Dr. ing. ehrenhalber, Dr. med. h. c. Dr. der Staatswissenschaften ehrenhalber, Dr. der Naturwissenschaften ehrenhalber, Dr. der Rechte ehrenhalber, Dr. der Landwirtschaft ehrenhalber, Dr. phil. nat. h. c., Dr. der Theologie, ehrenhalber, Professor, Geheimrat, Regierungsrat, Vorsitzender des Aufsichtsrats und Verwaltungsrates der J. G. Farbenindustrie, Leverkusen bei Köln.

Uff! Ob sich Herr Duisberg manchmal damit beschäftigt, sich selber seine Visitenkarte vorzulesen? Eine Industriegigol wie Herr Duisberg, muß natürlich bewahrt sein auf allen Gebieten, von der Chemie über die Medizin bis zur Theologie! Ob nicht die verantwortlichen Persönlichkeiten an den Universitäten sich allmählich darüber klar werden, wie lächerlich sie sich mit diesen Titelverleihungen machen und wie sehr sie das Ansehen des akademischen Betriebes herabsetzen?

Selbstmord aus religiösem Wahnsinn. In der Nähe des englischen Ortes Chessham bei London fand vor einigen Tagen ein Landarbeiter auf einem abgegrenzten Felde den nackten, feil gestorenen Leichnam eines schönen jungen Mädchens. Die Leiche lag auf dem Bauch. Die Hände waren wie zum Gebet gefaltet. Die Kleider lagen nebenan. Irigendwelche Schriftstücke zur Identifizierung der Toten wurden nicht gefunden. An dem Mantel steckte eine Brosche, auf der die Worte standen: „Gott ist die Liebe!“ und „Bewahre dich, um zu dienen!“ Wenige Stunden, nachdem sich die Zeitungen mit dem Fall beschäftigt hatten, meldeten sich die Angehörigen der Toten. Man hatte es mit der Hausgehilfin Annie Pauline Goldsmith aus Croxdon zu tun, die seit Mitte Februar auf zunächst ungeklärte Weise verschwunden war.

Dem Andenken Karl Volkerts.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam die Nachricht, daß Karl Volkert, Präsident des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, am 21. Februar l. J. in den Morgenstunden verstarb. Was dieser Verlust für die große Wandereinsicht der „Naturfreunde“ bedeutet, kann nur der ermessen, der den Verstorbenen gekannt, der das Glück hatte, mit ihm zu arbeiten.

Und wahrlich, diese acht Jahre seiner Führung waren ein unermüdetes Arbeiten für den Verein, waren ein begeistertes Werben für den Gedanken der Naturfreunde in den breiten Schichten des Proletariats.

Enger zog Volkert die Fäden, die so viele oft ortsfremde Ortsgruppen und Gänge verbinden; seine umfassende Geistigkeit verstand es, jeder Eigenart gerecht zu werden, sich in das Seelenleben des Gebirglers so einzudenken, wie in das des Flachlandbewohners. In ihm gewann der alles verbindende Gedanke der Naturliebe, des Wanderns sichtbare Kraft und Verkörperung. Ganz besonders in Deutschland fand Volkert stets größte Liebe und Anhänglichkeit; war er doch selbst ein Kind des Schwabenlandes.

Als junger Goldarbeitergehilfe zog er von Eplingen bei Stuttgart in die Welt. Wandern kam er nach Wien, das ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Bald wurde er hier von den ersten Bestrebungen einer Arbeiterbewegung erfasst. Im damaligen Arbeiterbildungsverein „Apollo“ begann sein Wirken. Als Expeditior der „Arbeiter-Zeitung“

wurde ihm Ottakring, der 16. Wiener Gemeindebezirk, zugewiesen und hier entfaltete sich seine Begabung als Redner und Werber für den Sozialismus, als Aufbauer einer der stolzeften und stärksten proletarischen Organisationen Wiens.

Doch der unermüdeten Mann fand über den proletarischen Tageskampf hinaus noch Zeit zu anderer Betätigung. Als die „Kinderfreundende“ von Graz nach Wien vordrang, war Volkert unter den ersten, die eine Ortsgruppe gründen halfen. Im Jahre 1908 wurde Volkert in den niederösterreichischen Landtag gewählt; damals eine stolze Auszeichnung. Aber stolzer war er auf die größte Kinderbücherei, die er in Ottakring schuf, und auf den Erholungsstättenfonds für proletarische Kinder.

Sein schönes dichterisches Gemüt gab den Kindern Wanderlieder, die seither schon viele Jahrgänge fangen. Im Juni 1911 gelangte Volkert in den österreichischen Reichsrat. Nach dem Zusammenbruch häufte sich die Arbeitslast; als Mitglied der provisorischen Nationalversammlung half er am Bau der jungen Republik mit.

Im Jahre 1920 kam er, der schon stets die Natur und das Wandern sehr geliebt hat, zu den „Naturfreunden“ als ihr verehrter Führer. Der Jugend galt sein größtes Augenmerk. Wie oft vermochte sein Auges überzeugendes Wort viele Bedenken und Widerstände im Verein zu überwinden, wenn es galt, für die „Naturfreunde“-Jugend Opfer zu bringen. Diese Liebe zur proletarischen Jugend war es auch, die ihn bewog, die Berufung als Präsident des Fortbildungsinstitutes anzunehmen. Tausende Lehrlinge und Lehrlinginnen lernten seine Fürsorge und väterliche Güte kennen.

Das Mädchen war still, arbeitsam und friedlich. In Croxdon galt sie als eine der eifrigsten Besucherinnen der Sonntagsschule der baptistischen Gemeinde; sie gehörte mehreren religiösen Vereinen an. Mit Männern hatte sie nie etwas zu tun gehabt. Die Nachbarn sprachen von ihr: „Wenn sie nicht arbeitet, dann betet sie.“ Die Polizei vermutete zunächst einen geheimnisvollen Mord. Wöglich erinnerte sich die Mutter an einige Anmerkungen, die ihre Tochter einige Tage vor ihrem Verschwinden getan hatte. Sie hätte ihr weinend gesagt, man erzähle im Ort von ihr, sie habe ein Verhältnis mit einem jungen Varschen. Sie empfand diese Beleidigung um so schmerzlicher, da sie niemand liebe als den göttlichen Heiland. Die Mutter sprach dem Kinde Trost zu. Das Mädchen blieb dann noch ein paar Tage im Hause, las eifrig die Bibel und Traktate und zeigte keine Merkmale von Unruhe. Eines Abends war sie verschwunden. Religiöser Wahnsinn hatte sie erfaßt. Um ihren Beleidigern, die gewagt hatten, sie der Liebe zu einem Manne zu bezichtigen, die richtige Antwort zu geben, beschloß sie, mit ihrem Heiland Hochzeit zu feiern. Sie mochte noch ein paar Tage umhergeirrt sein, bis sie das einsame Feld fand, das ihr als „Brautbett“ geeignet erschien. Dort warf sie die Kleider von sich und brachte eine Nacht lang in der bitteren Kälte in Verzückung zu, um nicht mehr aufzuwachen.

„Der weiße Augenblick.“ Man schreibt uns: In dem feinerzeitigen Prozesse Börsenmartyr kam eine Sache zur Sprache, aus welcher Staatsanwalt Dr. Papst auch auf eine „kriminelle Veranlagung“ des Angeklagten Dr. Klepetar schließen wollte. Es handelte sich um die Titelzeichnung zu seinem Buche „Prostituierte, wie sie leben“, wo ein Bild, das übrigens gar nicht vom Angeklagten stammte, sondern der Wiener Zeitschrift „Die Bühne“ entlehnt war, den Herrn Staatsanwalt zu Folgerungen führte, die seine Stellung unterliegen sollten. Der Angeklagte Klepetar hat auch sonst einiges geschrieben, so z. B. seine Gedichtsammlung „Der weiße Augenblick“, eine Sammlung schöner, empfindsamer Lyrik, die dem Herrn Staatsanwalt bis heute nicht bekannt ist. Nachstehend sei eine übersehte Probe daraus gebracht, zu der zu bemerken ist, daß dies natürlich mit der Entscheidung der Schuldfrage in dem Prozesse in keinerlei Zusammenhang gebracht werden soll. Es sei auf die Gedichtsammlung nur verwiesen, weil sie zumindest so wichtig für die Beleuchtung des Charakters des Angeklagten erscheint, wie die Titelzeichnung auf einem Buche, die der Angeklagte gar nicht gezeichnet hat. Das Poem lautet:

Schnee!
Wie ein Brautgewand so weiß,
Wie die Seele eines Kindes, so rein!
Du bedeckst den Tagesdämmer der Welt,
Nächst Baum und Land
In ein neu Gewand!
Meine Seele,
Kimm auch sie dein,
Kimm auch sie dahin,
Madge sie so blütenreich und rein,
Doch der Himmel klar sich spiegle drin,
Klar, und allen Widen offenbar!
Dann erst reich ich jener meine Hand,
Die meiner harrt,
Dann erst gehen wir entlang
Blütenreichen Hang,
Sanfter Seele, klaren Blicks
Voller Glück,
Erster Beichte
Zum Empfang!

Die Protaktionierung in Rußland. Die Presse der Sozialisten versucht in den letzten Tagen auch bei uns, die Arbeiterchaft über den eigentlichen Sinn der Wiedererausgabe von Brotkarten im Sowjetparadies zu belügen. Sie erzählt, daß Rußland Getreide in genügender Menge habe, daß nur Transportschwierigkeiten und die spätere Erfassung der Ernte zu vorüber-

Karl Volkert war ein blendender Redner, aber nicht dank äußerlicher Gesten und knallender Sätze. Rein, die innere Mitbewegtheit, die beispiellose Ehrlichkeit seiner Empfindung rief alle Zuhörer mit. Die Freiheit, gar spärlich bemessen, gehörte der Natur. Da wanderte er, am liebsten ganz allein, nur dem Erlauchen der Natur hingegeben. Da lebte erst der Dichter Volkert und seine Verse gaben wider, was ihn bewegte und was wir Naturfreunde stets so innig mitempfanden. Und nun ist er nicht mehr, nur 61 Jahre hatte ihm Schicksal vergönnt.

Die Feierlichkeiten beim letzten Abschied waren eine gewaltige Kundgebung des roten Wiens. Aber auch aus weiten Kreisen des Bürgertums waren Vertreter gekommen, denn die Beliebtheit des aufrechten Mannes war allgemein gewesen. Im großen Saal des Ottakringer Arbeiterheims, in dem Volkert so oft gesprochen, in dem man ein Jahr vorher erst seinen 60. Geburtstag feierlich begangen hatte, lag er nun still, ausgebohrt inmitten eines Keeres von Kranzen und roten Schleifen. Bürgermeister Seitz, das Oberhaupt der roten Bundeshauptstadt, sprach tief erschütternde Abschiedsworte. Nach ihm ergriffen Gemeinderat Täubler im Namen des Fortbildungsinstitutes das Wort. Dann folgte Genosse Happpisch, der für die „Naturfreunde“ und für die Arbeiterparteiorganisationen sprach. Der endlose Leichenzug bewegte sich bis zum Gürtel, wo sich der Zug auflöste. Eine Stunde später war in der Stammehalle der Gemeinde Wien die allerletzte Feier. Nationalrat Sever, der langjährige Freund und Arbeitsgefährte Volkerts in Ottakring, sprach noch einige tiefereisende Worte, dann nahm die reine Flamme Karl Volkerts toten Körper auf.

Vom Rundfunk.

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Montag.
Prag: 11.15 Schallplattenmusik; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.45 Deutsche Sendung; 19.30 Opern- und Schauspielkonzert; 20.00-21.00 (Sendung nach Breslau); 21.15 (Sendung nach Prag); 21.30 (Sendung nach Prag); 21.45 (Sendung nach Prag); 22.00 (Sendung nach Prag); 22.15 (Sendung nach Prag); 22.30 (Sendung nach Prag); 22.45 (Sendung nach Prag); 23.00 (Sendung nach Prag); 23.15 (Sendung nach Prag); 23.30 (Sendung nach Prag); 23.45 (Sendung nach Prag); 24.00 (Sendung nach Prag); 24.15 (Sendung nach Prag); 24.30 (Sendung nach Prag); 24.45 (Sendung nach Prag); 25.00 (Sendung nach Prag); 25.15 (Sendung nach Prag); 25.30 (Sendung nach Prag); 25.45 (Sendung nach Prag); 26.00 (Sendung nach Prag); 26.15 (Sendung nach Prag); 26.30 (Sendung nach Prag); 26.45 (Sendung nach Prag); 27.00 (Sendung nach Prag); 27.15 (Sendung nach Prag); 27.30 (Sendung nach Prag); 27.45 (Sendung nach Prag); 28.00 (Sendung nach Prag); 28.15 (Sendung nach Prag); 28.30 (Sendung nach Prag); 28.45 (Sendung nach Prag); 29.00 (Sendung nach Prag); 29.15 (Sendung nach Prag); 29.30 (Sendung nach Prag); 29.45 (Sendung nach Prag); 30.00 (Sendung nach Prag); 30.15 (Sendung nach Prag); 30.30 (Sendung nach Prag); 30.45 (Sendung nach Prag); 31.00 (Sendung nach Prag); 31.15 (Sendung nach Prag); 31.30 (Sendung nach Prag); 31.45 (Sendung nach Prag); 32.00 (Sendung nach Prag); 32.15 (Sendung nach Prag); 32.30 (Sendung nach Prag); 32.45 (Sendung nach Prag); 33.00 (Sendung nach Prag); 33.15 (Sendung nach Prag); 33.30 (Sendung nach Prag); 33.45 (Sendung nach Prag); 34.00 (Sendung nach Prag); 34.15 (Sendung nach Prag); 34.30 (Sendung nach Prag); 34.45 (Sendung nach Prag); 35.00 (Sendung nach Prag); 35.15 (Sendung nach Prag); 35.30 (Sendung nach Prag); 35.45 (Sendung nach Prag); 36.00 (Sendung nach Prag); 36.15 (Sendung nach Prag); 36.30 (Sendung nach Prag); 36.45 (Sendung nach Prag); 37.00 (Sendung nach Prag); 37.15 (Sendung nach Prag); 37.30 (Sendung nach Prag); 37.45 (Sendung nach Prag); 38.00 (Sendung nach Prag); 38.15 (Sendung nach Prag); 38.30 (Sendung nach Prag); 38.45 (Sendung nach Prag); 39.00 (Sendung nach Prag); 39.15 (Sendung nach Prag); 39.30 (Sendung nach Prag); 39.45 (Sendung nach Prag); 40.00 (Sendung nach Prag); 40.15 (Sendung nach Prag); 40.30 (Sendung nach Prag); 40.45 (Sendung nach Prag); 41.00 (Sendung nach Prag); 41.15 (Sendung nach Prag); 41.30 (Sendung nach Prag); 41.45 (Sendung nach Prag); 42.00 (Sendung nach Prag); 42.15 (Sendung nach Prag); 42.30 (Sendung nach Prag); 42.45 (Sendung nach Prag); 43.00 (Sendung nach Prag); 43.15 (Sendung nach Prag); 43.30 (Sendung nach Prag); 43.45 (Sendung nach Prag); 44.00 (Sendung nach Prag); 44.15 (Sendung nach Prag); 44.30 (Sendung nach Prag); 44.45 (Sendung nach Prag); 45.00 (Sendung nach Prag); 45.15 (Sendung nach Prag); 45.30 (Sendung nach Prag); 45.45 (Sendung nach Prag); 46.00 (Sendung nach Prag); 46.15 (Sendung nach Prag); 46.30 (Sendung nach Prag); 46.45 (Sendung nach Prag); 47.00 (Sendung nach Prag); 47.15 (Sendung nach Prag); 47.30 (Sendung nach Prag); 47.45 (Sendung nach Prag); 48.00 (Sendung nach Prag); 48.15 (Sendung nach Prag); 48.30 (Sendung nach Prag); 48.45 (Sendung nach Prag); 49.00 (Sendung nach Prag); 49.15 (Sendung nach Prag); 49.30 (Sendung nach Prag); 49.45 (Sendung nach Prag); 50.00 (Sendung nach Prag); 50.15 (Sendung nach Prag); 50.30 (Sendung nach Prag); 50.45 (Sendung nach Prag); 51.00 (Sendung nach Prag); 51.15 (Sendung nach Prag); 51.30 (Sendung nach Prag); 51.45 (Sendung nach Prag); 52.00 (Sendung nach Prag); 52.15 (Sendung nach Prag); 52.30 (Sendung nach Prag); 52.45 (Sendung nach Prag); 53.00 (Sendung nach Prag); 53.15 (Sendung nach Prag); 53.30 (Sendung nach Prag); 53.45 (Sendung nach Prag); 54.00 (Sendung nach Prag); 54.15 (Sendung nach Prag); 54.30 (Sendung nach Prag); 54.45 (Sendung nach Prag); 55.00 (Sendung nach Prag); 55.15 (Sendung nach Prag); 55.30 (Sendung nach Prag); 55.45 (Sendung nach Prag); 56.00 (Sendung nach Prag); 56.15 (Sendung nach Prag); 56.30 (Sendung nach Prag); 56.45 (Sendung nach Prag); 57.00 (Sendung nach Prag); 57.15 (Sendung nach Prag); 57.30 (Sendung nach Prag); 57.45 (Sendung nach Prag); 58.00 (Sendung nach Prag); 58.15 (Sendung nach Prag); 58.30 (Sendung nach Prag); 58.45 (Sendung nach Prag); 59.00 (Sendung nach Prag); 59.15 (Sendung nach Prag); 59.30 (Sendung nach Prag); 59.45 (Sendung nach Prag); 60.00 (Sendung nach Prag); 60.15 (Sendung nach Prag); 60.30 (Sendung nach Prag); 60.45 (Sendung nach Prag); 61.00 (Sendung nach Prag); 61.15 (Sendung nach Prag); 61.30 (Sendung nach Prag); 61.45 (Sendung nach Prag); 62.00 (Sendung nach Prag); 62.15 (Sendung nach Prag); 62.30 (Sendung nach Prag); 62.45 (Sendung nach Prag); 63.00 (Sendung nach Prag); 63.15 (Sendung nach Prag); 63.30 (Sendung nach Prag); 63.45 (Sendung nach Prag); 64.00 (Sendung nach Prag); 64.15 (Sendung nach Prag); 64.30 (Sendung nach Prag); 64.45 (Sendung nach Prag); 65.00 (Sendung nach Prag); 65.15 (Sendung nach Prag); 65.30 (Sendung nach Prag); 65.45 (Sendung nach Prag); 66.00 (Sendung nach Prag); 66.15 (Sendung nach Prag); 66.30 (Sendung nach Prag); 66.45 (Sendung nach Prag); 67.00 (Sendung nach Prag); 67.15 (Sendung nach Prag); 67.30 (Sendung nach Prag); 67.45 (Sendung nach Prag); 68.00 (Sendung nach Prag); 68.15 (Sendung nach Prag); 68.30 (Sendung nach Prag); 68.45 (Sendung nach Prag); 69.00 (Sendung nach Prag); 69.15 (Sendung nach Prag); 69.30 (Sendung nach Prag); 69.45 (Sendung nach Prag); 70.00 (Sendung nach Prag); 70.15 (Sendung nach Prag); 70.30 (Sendung nach Prag); 70.45 (Sendung nach Prag); 71.00 (Sendung nach Prag); 71.15 (Sendung nach Prag); 71.30 (Sendung nach Prag); 71.45 (Sendung nach Prag); 72.00 (Sendung nach Prag); 72.15 (Sendung nach Prag); 72.30 (Sendung nach Prag); 72.45 (Sendung nach Prag); 73.00 (Sendung nach Prag); 73.15 (Sendung nach Prag); 73.30 (Sendung nach Prag); 73.45 (Sendung nach Prag); 74.00 (Sendung nach Prag); 74.15 (Sendung nach Prag); 74.30 (Sendung nach Prag); 74.45 (Sendung nach Prag); 75.00 (Sendung nach Prag); 75.15 (Sendung nach Prag); 75.30 (Sendung nach Prag); 75.45 (Sendung nach Prag); 76.00 (Sendung nach Prag); 76.15 (Sendung nach Prag); 76.30 (Sendung nach Prag); 76.45 (Sendung nach Prag); 77.00 (Sendung nach Prag); 77.15 (Sendung nach Prag); 77.30 (Sendung nach Prag); 77.45 (Sendung nach Prag); 78.00 (Sendung nach Prag); 78.15 (Sendung nach Prag); 78.30 (Sendung nach Prag); 78.45 (Sendung nach Prag); 79.00 (Sendung nach Prag); 79.15 (Sendung nach Prag); 79.30 (Sendung nach Prag); 79.45 (Sendung nach Prag); 80.00 (Sendung nach Prag); 80.15 (Sendung nach Prag); 80.30 (Sendung nach Prag); 80.45 (Sendung nach Prag); 81.00 (Sendung nach Prag); 81.15 (Sendung nach Prag); 81.30 (Sendung nach Prag); 81.45 (Sendung nach Prag); 82.00 (Sendung nach Prag); 82.15 (Sendung nach Prag); 82.30 (Sendung nach Prag); 82.45 (Sendung nach Prag); 83.00 (Sendung nach Prag); 83.15 (Sendung nach Prag); 83.30 (Sendung nach Prag); 83.45 (Sendung nach Prag); 84.00 (Sendung nach Prag); 84.15 (Sendung nach Prag); 84.30 (Sendung nach Prag); 84.45 (Sendung nach Prag); 85.00 (Sendung nach Prag); 85.15 (Sendung nach Prag); 85.30 (Sendung nach Prag); 85.45 (Sendung nach Prag); 86.00 (Sendung nach Prag); 86.15 (Sendung nach Prag); 86.30 (Sendung nach Prag); 86.45 (Sendung nach Prag); 87.00 (Sendung nach Prag); 87.15 (Sendung nach Prag); 87.30 (Sendung nach Prag); 87.45 (Sendung nach Prag); 88.00 (Sendung nach Prag); 88.15 (Sendung nach Prag); 88.30 (Sendung nach Prag); 88.45 (Sendung nach Prag); 89.00 (Sendung nach Prag); 89.15 (Sendung nach Prag); 89.30 (Sendung nach Prag); 89.45 (Sendung nach Prag); 90.00 (Sendung nach Prag); 90.15 (Sendung nach Prag); 90.30 (Sendung nach Prag); 90.45 (Sendung nach Prag); 91.00 (Sendung nach Prag); 91.15 (Sendung nach Prag); 91.30 (Sendung nach Prag); 91.45 (Sendung nach Prag); 92.00 (Sendung nach Prag); 92.15 (Sendung nach Prag); 92.30 (Sendung nach Prag); 92.45 (Sendung nach Prag); 93.00 (Sendung nach Prag); 93.15 (Sendung nach Prag); 93.30 (Sendung nach Prag); 93.45 (Sendung nach Prag); 94.00 (Sendung nach Prag); 94.15 (Sendung nach Prag); 94.30 (Sendung nach Prag); 94.45 (Sendung nach Prag); 95.00 (Sendung nach Prag); 95.15 (Sendung nach Prag); 95.30 (Sendung nach Prag); 95.45 (Sendung nach Prag); 96.00 (Sendung nach Prag); 96.15 (Sendung nach Prag); 96.30 (Sendung nach Prag); 96.45 (Sendung nach Prag); 97.00 (Sendung nach Prag); 97.15 (Sendung nach Prag); 97.30 (Sendung nach Prag); 97.45 (Sendung nach Prag); 98.00 (Sendung nach Prag); 98.15 (Sendung nach Prag); 98.30 (Sendung nach Prag); 98.45 (Sendung nach Prag); 99.00 (Sendung nach Prag); 99.15 (Sendung nach Prag); 99.30 (Sendung nach Prag); 99.45 (Sendung nach Prag); 100.00 (Sendung nach Prag); 100.15 (Sendung nach Prag); 100.30 (Sendung nach Prag); 100.45 (Sendung nach Prag); 101.00 (Sendung nach Prag); 101.15 (Sendung nach Prag); 101.30 (Sendung nach Prag); 101.45 (Sendung nach Prag); 102.00 (Sendung nach Prag); 102.15 (Sendung nach Prag); 102.30 (Sendung nach Prag); 102.45 (Sendung nach Prag); 103.00 (Sendung nach Prag); 103.15 (Sendung nach Prag); 103.30 (Sendung nach Prag); 103.45 (Sendung nach Prag); 104.00 (Sendung nach Prag); 104.15 (Sendung nach Prag); 104.30 (Sendung nach Prag); 104.45 (Sendung nach Prag); 105.00 (Sendung nach Prag); 105.15 (Sendung nach Prag); 105.30 (Sendung nach Prag); 105.45 (Sendung nach Prag); 106.00 (Sendung nach Prag); 106.15 (Sendung nach Prag); 106.30 (Sendung nach Prag); 106.45 (Sendung nach Prag); 107.00 (Sendung nach Prag); 107.15 (Sendung nach Prag); 107.30 (Sendung nach Prag); 107.45 (Sendung nach Prag); 108.00 (Sendung nach Prag); 108.15 (Sendung nach Prag); 108.30 (Sendung nach Prag); 108.45 (Sendung nach Prag); 109.00 (Sendung nach Prag); 109.15 (Sendung nach Prag); 109.30 (Sendung nach Prag); 109.45 (Sendung nach Prag); 110.00 (Sendung nach Prag); 110.15 (Sendung nach Prag); 110.30 (Sendung nach Prag); 110.45 (Sendung nach Prag); 111.00 (Sendung nach Prag); 111.15 (Sendung nach Prag); 111.30 (Sendung nach Prag); 111.45 (Sendung nach Prag); 112.00 (Sendung nach Prag); 112.15 (Sendung nach Prag); 112.30 (Sendung nach Prag); 112.45 (Sendung nach Prag); 113.00 (Sendung nach Prag); 113.15 (Sendung nach Prag); 113.30 (Sendung nach Prag); 113.45 (Sendung nach Prag); 114.00 (Sendung nach Prag); 114.15 (Sendung nach Prag); 114.30 (Sendung nach Prag); 114.45 (Sendung nach Prag); 115.00 (Sendung nach Prag); 115.15 (Sendung nach Prag); 115.30 (Sendung nach Prag); 115.45 (Sendung nach Prag); 116.00 (Sendung nach Prag); 116.15 (Sendung nach Prag); 116.30 (Sendung nach Prag); 116.45 (Sendung nach Prag); 117.00 (Sendung nach Prag); 117.15 (Sendung nach Prag); 117.30 (Sendung nach Prag); 117.45 (Sendung nach Prag); 118.00 (Sendung nach Prag); 118.15 (Sendung nach Prag); 118.30 (Sendung nach Prag); 118.45 (Sendung nach Prag); 119.00 (Sendung nach Prag); 119.15 (Sendung nach Prag); 119.30 (Sendung nach Prag); 119.45 (Sendung nach Prag); 120.00 (Sendung nach Prag); 120.15 (Sendung nach Prag); 120.30 (Sendung nach Prag); 120.45 (Sendung nach Prag); 121.00 (Sendung nach Prag); 121.15 (Sendung nach Prag); 121.30 (Sendung nach Prag); 121.45 (Sendung nach Prag); 122.00 (Sendung nach Prag); 122.15 (Sendung nach Prag); 122.30 (Sendung nach Prag); 122.45 (Sendung nach Prag); 123.00 (Sendung nach Prag); 123.15 (Sendung nach Prag); 123.30 (Sendung nach Prag); 123.45 (Sendung nach Prag); 124.00 (Sendung nach Prag); 124.15 (Sendung nach Prag); 124.30 (Sendung nach Prag); 124.45 (Sendung nach Prag); 125.00 (Sendung nach Prag); 125.15 (Sendung nach Prag); 125.30 (Sendung nach Prag); 125.45 (Sendung nach Prag); 126.00 (Sendung nach Prag); 126.15 (Sendung nach Prag); 126.30 (Sendung nach Prag); 126.45 (Sendung nach Prag); 127.00 (Sendung nach Prag); 127.15 (Sendung nach Prag); 127.30 (Sendung nach Prag); 127.45 (Sendung nach Prag); 128.00 (Sendung nach Prag); 128.15 (Sendung nach Prag); 128.30 (Sendung nach Prag); 128.45 (Sendung nach Prag); 129.00 (Sendung nach Prag); 129.15 (Sendung nach Prag); 129.30 (Sendung nach Prag); 129.45 (Sendung nach Prag); 130.00 (Sendung nach Prag); 130.15 (Sendung nach Prag); 130.30 (Sendung nach Prag); 130.45 (Sendung nach Prag); 131.00 (Sendung nach Prag); 131.15 (Sendung nach Prag); 131.30 (Sendung nach Prag); 131.45 (Sendung nach Prag); 132.00 (Sendung nach Prag); 132.15 (Sendung nach Prag); 132.30 (Sendung nach Prag); 132.45 (Sendung nach Prag); 133.00 (Sendung nach Prag); 133.15 (Sendung nach Prag); 133.30 (Sendung nach Prag); 133.45 (Sendung nach Prag); 134.00 (Sendung nach Prag); 134.15 (Sendung nach Prag); 134.30 (Sendung nach Prag); 134.45 (Sendung nach Prag); 135.00 (Sendung nach Prag); 135.15 (Sendung nach Prag); 135.30 (Sendung nach Prag); 135.45 (Sendung nach Prag); 136.00 (Sendung nach Prag); 136.15 (Sendung nach Prag); 136.30 (Sendung nach Prag); 136.45 (Sendung nach Prag); 137.00 (Sendung nach Prag); 137.15 (Sendung nach Prag); 137.30 (Sendung nach Prag); 137.45 (Sendung nach Prag); 138.00 (Sendung nach Prag); 138.15 (Sendung nach Prag); 138.30 (Sendung nach Prag); 138.45 (Sendung nach Prag); 139.00 (Sendung nach Prag); 139.15 (Sendung nach Prag); 139.30 (Sendung nach Prag); 139.45 (Sendung nach Prag); 140.00 (Sendung nach Prag); 140.15 (Sendung nach Prag); 140.30 (Sendung nach Prag); 140.45 (Sendung nach Prag); 141.00 (Sendung nach Prag); 141.15 (Sendung nach Prag); 141.30 (Sendung nach Prag); 141.45 (Sendung nach Prag); 142.00 (Sendung nach Prag); 142.15 (Sendung nach Prag); 142.30 (Sendung nach Prag); 142.45 (Sendung nach Prag); 143.00 (Sendung nach Prag); 143.15 (Sendung nach Prag); 143.30 (Sendung nach Prag); 143.45 (Sendung nach Prag); 144.00 (Sendung nach Prag); 144.15 (Sendung nach Prag); 144.30 (Sendung nach Prag); 144.45 (Sendung nach Prag); 145.00 (Sendung nach Prag); 145.15 (Sendung nach Prag); 145.30 (Sendung nach Prag); 145.45 (Sendung nach Prag); 146.00 (Sendung nach Prag); 146.15 (Sendung nach Prag); 146.30 (Sendung nach Prag); 146.45 (Sendung nach Prag); 147.00 (Sendung nach Prag); 147.15 (Sendung nach Prag); 147.30 (Sendung nach Prag); 147.45 (Sendung nach Prag); 148.00 (Sendung nach Prag); 148.15 (Sendung nach Prag); 148.30 (Sendung nach Prag); 148.45 (Sendung nach Prag); 149.00 (Sendung nach Prag); 149.15 (Sendung nach Prag); 149.30 (Sendung nach Prag); 149.45 (Sendung nach Prag); 150.00 (Sendung nach Prag); 150.15 (Sendung nach Prag); 150.30 (Sendung nach Prag); 150.45 (Sendung nach Prag); 151.00 (Sendung nach Prag); 151.15 (Sendung nach Prag); 151.30 (Sendung nach Prag); 151.45 (Sendung nach Prag); 152.00 (Sendung nach Prag); 152.15 (Sendung nach Prag); 152.30 (Sendung nach Prag); 152.45 (Sendung nach Prag); 153.00 (Sendung nach Prag); 153.15 (Sendung nach Prag); 153.30 (Sendung nach Prag); 153.45 (Sendung nach Prag); 154.00 (Sendung nach Prag); 154.15 (Sendung nach Prag); 154.30 (Sendung nach Prag); 154.45 (Sendung nach Prag); 155.00 (Sendung nach Prag); 155.15 (Sendung nach Prag); 155.30 (Sendung nach Prag); 155.45 (Sendung nach Prag); 156.00 (Sendung nach Prag); 156.15 (Sendung nach Prag); 156.30 (Sendung nach Prag); 156.45 (Sendung nach Prag); 157.00 (Sendung nach Prag); 157.15 (Sendung nach Prag); 157.30 (Sendung nach Prag); 157.45 (Sendung nach Prag); 158.00 (Sendung nach Prag); 158.15 (Sendung nach Prag); 158.30 (Sendung nach Prag); 158.45 (Sendung nach Prag); 159.00 (Sendung nach Prag); 159.15 (Sendung nach Prag); 159.30 (Sendung nach Prag); 159.45 (Sendung nach Prag); 160.00 (Sendung nach Prag); 160.15 (Sendung nach Prag); 160.30 (Sendung nach Prag); 160.45 (Sendung nach Prag); 161.00 (Sendung nach Prag); 161.15 (Sendung nach Prag); 161.30 (Sendung nach Prag); 161.45 (Sendung nach Prag); 162.00 (Sendung nach Prag); 162.15 (Sendung nach Prag); 162.30 (Sendung nach Prag); 162.45 (Sendung nach Prag); 163.00 (Sendung nach Prag); 163.15 (Sendung nach Prag); 163.30 (Sendung nach Prag); 163.45 (Sendung nach Prag); 164.00 (Sendung nach Prag); 164.15 (Sendung nach Prag); 164.30 (Sendung nach Prag); 164.45 (Sendung nach Prag); 165.00 (Sendung nach Prag); 165.15 (Sendung nach Prag); 165.30 (Sendung nach Prag); 165.45 (Sendung nach Prag); 166.00 (Sendung nach Prag); 166.15 (Sendung nach Prag); 166.30

Die Wunderfugel.

Von Ewald Schild.

Sie ist ein biologisches Unikum, dem die moderne Lebenswissenschaft wertvolle und aufschlußreiche Erkenntnisse abzurufen konnte. Immer wieder, wenn ich sie im Laboratorium mit Hilfe des Mikroskops vorweise, erregt ihr Anblick Entzücken. Wer würde auch vermuten, daß das mit freiem Auge eben noch sichtbare Kugeltierchen (Volvox) unserer Tümpel und Teiche Geheimnisse birgt, die es erst dem scharfen Blick des Mikroskops preisgibt? Mehr als 10.000 kleinwinzige Erdenbürger, deren Körperchen nur aus einem einzigen Lebensbaustein, einer Zelle besteht, setzen diese Wunderfugel zusammen, umschließen in einschichtiger Lage einen kugelförmigen, von einer gallertartigen Substanz erfüllten Hohlraum.

Als ein „echtes, lebendes Abbild der höheren Tierheit und des Menschen“ wurde sie von Ernst Haeckel bezeichnet. Und mit Recht, denn sie stellt eine echte Zwischstufe zwischen Urter und höherem Vielzeller dar, zeigt den Weg zum Zellenstaat und zur sozialen Ordnung. Also, die erforderliche Achtung auch vor unserer winzigen Lebensfugel! Man bedenke, daß sie im Durchschnitt einen halben Millimeter Größe besitzt und dennoch das Idealbild eines wahrhaft republikanischen Staatswesens repräsentiert. Aber ich will, so ergötzt es vielleicht auch wäre, wahrhaftig keine politischen Vergleiche anstellen, sondern nur einiges über das wunderbare Leben und Treiben der Bürger dieses kleinsten Staatswesens berichten.

Jeder Zellbürger der Wunderfugel des Volvoxstaates ist vollwertig er besteht aus Kern und Protoplasma, besitzt wohl auch noch Blattgrünfärbung und Pigmentfleck und ist mit einem eigenen, enganschließenden Gallertmantel ausgestattet. Wesentlich für jeden von ihnen ist der Besitz zweier eigentümlicher, peitschenförmiger Gebilde, der Geißeln, denen es die Volvoxkolonie zu verdanken hat, daß sie in ihrem feuchten Element als kleinstes Billardkugeltierchen, wie von unsichtbaren Kräften gestoben und gelenkt, dahinwirbeln kann. Nehmen wir nun zehntausend Einzelwesen (oft sind es noch bedeutend mehr) so schlagen zwanzigtausend Geißeln auf einmal und verleihen dem Kugeltierchen seinen Bewegungsantrieb. Das Auge des Forschers ermüdet eher, als diese unermüdlich schlagenden Geißeln, mit deren lastmäßigen Ruderschlägen, was Gleichförmigkeit und Regelmäßigkeit anlangt, auch die tüchtigste menschliche Rudermannschaft kaum ernstlich in Wettbewerb treten könnte.

Wenn auch die überwiegende Mehrheit aller Staatsangehörigen völlig gleichartig gestaltet ist,

so sind doch einige wenige Zellen anders beschaffen und unterscheiden sich von den übrigen bei eingehender mikroskopischer Untersuchung vor allem durch die erheblichere Größe und das Fehlen der Geißeln. Sie können also nicht am Rudertreiben des Staates teilnehmen; dafür kommt ihnen eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu: die Erhaltung der Art.

Nun ist die Fortpflanzung bei solch niedersten Lebensformen im allgemeinen keine besonders verwidelte Angelegenheit. Hat die Zelle den Gipfelpunkt ihres Lebens erreicht, dann teilt sie sich und als Resultat des Vorgangs sind zwei Zellen vorhanden. Bei der Volvoxkolonie hingegen leben wir zum erstenmal das angebahnte, was wir als wesentlichstes Unterscheidungsmerkmal des einzelligen gegenüber dem vielzelligen, des primitivsten gegenüber den höchsten Organismus ansehen, nämlich die Scheidung in Körperzellen und Keimzellen. Wohl können sich die Zellen der Volvoxkolonie teilen, aber es wird kein neuer Volvox heranwachsen, weil aus Körperzellen eben nur wieder Körperzellen hervorgehen. Das Fortpflanzungsgeschäft bleibt somit den männlichen und weiblichen Geschlechtszellen überlassen. Nach ihrer Reifung lösen sie sich aus dem Staatsverband der Kolonie, im Wasser findet die Befruchtung statt und allmählich entwickelt sich aus der befruchteten Eizelle ein neuer Volvox. Die alte Kolonie lebt wohl noch einige Zeit weiter, stirbt aber schließlich ab. In der Organismenreihe tritt damit der Tod als physiologische Notwendigkeit in Erscheinung, denn das Ziel, die Erhaltung der Art, ist gesichert, das Weiterleben des unfruchtbaren Kolonierestes überflüssig.

Gewiß taucht dabei die Frage auf: Wie vermögen denn die Keimzellen aus sich heraus einen neuen Volvox zu bilden? Das große, keineswegs reiflos gelöste Problem der Vererbung ist es, das sich da vor uns entrollt.

Die Ursache der strikten Solidarität, die in unserer Wunderfugel herrscht, ist das in der Lebensreihe erstmals deutlich erkennbare Prinzip der Arbeitsteilung. Der Zusammenstoß von tausenden einzelnen Zellen bedeutet eine Höherentwicklung, gemeinsam nahmen sie in fernster Urzeit in zäher Ausdauer den Lebenskampf auf, den die einzelne Zelle viel schwerer bezwingen müßte, und gleichsam als lebendes und pulsierendes Erbe aus ältesten Urzeittagen schimmert uns unsere zierliche Wunderfugel aus dem Strahlenbüschel des Mikroskops entgegen....

Volkswirtschaft.

Arbeiterrecht.

Der Unfall auf dem Wege aus der Schicht in die Bergschule ist einem Betriebsunfall im Sinne des Unfall-Versicherungs-Gesetzes gleichzuhalten.

Ein Besucher der Bergschule Dux ist auf dem Wege aus der Schicht in die Bergschule tödlich verunglückt. Da sich die Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt sträubte, diesen Unfall als Betriebsunfall im Sinne des Unfall-Versicherungs-Gesetzes anzuerkennen, hat seine Berufsorganisation, der Reichsverband der Bergbau- und Hüttenangestellten, Sig Teplich-Schönau, die Klage beim Bergsenat des Schiedsgerichtes der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt auf Anerkennung des Unfalles als Betriebsunfall und Anspruch der Hinterbliebenenrente eingebracht. Der Bergsenat hat nun entschieden, daß der auf dem Wege aus der Schicht in die Bergschule erlittene Unfall einem Betriebsunfall im Sinne des Unfall-Versicherungs-Gesetzes gleichzuhalten ist. Allerdings wird vorausgesetzt, daß sich der Unfall auf dem Wege aus der (eventuell verkürzten) Schicht zur Bergschule ereignet hat; der Bergschulbesuch im Interesse des Betriebes gelegen ist und durch die Unternehmung eine materielle Förderung erfährt. Durch diese Entscheidung hat der Begriff des Betriebsunfalles eine neue erweiterte Definition erfahren, die für alle Bergschulbesucher insofern grundsätzliche Bedeutung hat, als für die Folge alle Rechtsfälle, bei denen die gleichartigen Begleitumstände vorliegen, eine analoge rechtliche Beurteilung finden werden. Logischer Weise unter Anwendung der Analogie des § 5, Abs. 3, des U. V. G. wird auch jener Unfall, der sich auf dem direkten Wege von der Bergschule zur Schicht ereignet, als ein Betriebsunfall Anerkennung finden müssen.

Kommunistische Verleumder und Ehrabschneider an der Arbeit.

Unlängst haben wir eine Notiz veröffentlicht, die den kommunistischen Bursch bei der Firma A. Berich, Porzellanfabrik in Segewald betraf. Sie galt als Antwort auf die verlogene Darstellung, wie die Entlohnung dieses Streikenden in den kommunistischen Blättern „Vorwärts“ und „Klassenkampf“ geschildert wurden. In sachgemäher Weise, unter teilweiser wörtlicher Wiedergabe der Beschlüsse und geführten Korrespondenz wurde der Nachweis erbracht:

„daß nicht die Organisation die Streikenden aus ihrer Berufsorganisation ausgeschlossen hat, wie in diesen Blättern konsequent behauptet wird, sondern daß sich dieselben selbst mit

ihrer Handlungsweise außerhalb der Organisation gestellt haben.“

Trotz dieser klaren Darstellung des wahren Sachverhaltes, welche jederzeit bewiesen werden kann, wird von diesen Blättern weiter behauptet, daß die Darstellung des Vorstandes des Verbandes der Keramarbeiter vollkommen falsch ist und nur zu dem Zwecke hinausgegeben wurde, Verwirrung in der westböhmisches Keramarbeiterchaft anzustiften. Was an den Ausführungen des genannten Artikels falsch und unrichtig sein soll, wird vorsichtigerweise nicht gesagt. Die Gemeinheit wird noch weiter getrieben, indem geschrieben wird, der Artikel über den Streik in Segewald wäre nur zu dem Zwecke geschrieben, um den arbeitslosen Porzellanarbeitern die Annahme von Streikbrucharbeit in Nordböhmen geläufig zu machen.

Bei diesem Sage muß sich jeder anständige Arbeiter denken: „Höher kann doch die Schufstrecke nicht mehr getrieben werden!“

Wer dieser Meinung war, befindet sich hier stark auf dem Holzwege. Der Vorstand des Verbandes der Keramarbeiter verständigt uns heute von einem kaum glaublichen Vorfall, der alles bisher Dagewesene in den Schatzen stellt und den Beweis liefert, wessen sich die Arbeiterchaft von dieser Gesellschaft von Abenteuerern zu versehen hat.

In Nummer 51 „Der Klassenkampf“ vom 6. März 1929 wurde ein neuer Artikel mit der Ueberschrift:

„Die reformistischen Führer pressen Arbeitslose zu Streikbrechern. Die reformistischen Gewerkschaften als faschistische Organisationen“ veröffentlicht, dessen Inhalt wenigstens teilweise niedriger gehängt werden muß. Es heißt da:

„Was den Verbern der Firma und dem Druck der Gendarmerie nicht gelang, nämlich Streikbrecher in den Betrieb zu bringen, haben die Führer des Fischerer Verbandes auf echt faschistische Weise vollbracht. Es wird behauptet, daß sieben Streikbrecher in Neustadt angekommen sind. Die Streikenden haben mit den Leuten sofort verhandelt und wollen dabei erfahren haben, daß es sieben Mitglieder des Fischerer Verbandes aus Westböhmen sind, die arbeitslos waren.“

Und nun kommt noch eine Behauptung, die verdient, für alle Zeiten festgenagelt zu werden:

„Die Führer des Keramarbeiterverbandes haben ihnen erklärt, daß sie nach Neustadt fahren müssen und wenn sie das nicht tun, ihnen die Arbeitslosenunterstützung verweigert wird. Die Hungerpeitsche, mit der das Unternehmertum schon oft versucht hat, die Arbeiter-

chaft irre zu machen, wird also jetzt von der Führung der reformistischen Gewerkschaften, über den Köpfen der Proletarier geschlungen, um sie auf diese echt faschistische Weise zu Streikbrechern zu pressen.“

Die Schlussfolgerungen, welche in dem genannten Artikel noch angeführt werden, können wir uns zur Veröffentlichung ersparen, sie bewegen sich auf derselben Höhe wie der Artikel selbst.

Was sagen nun unsere Arbeiter dazu, ist mit solchen Menschen ein Zusammenarbeiten auch nur denkbar?

Zu dieser gemeinen Verleumdung schreibt uns der Vorstand des Verbandes der Keramarbeiter:

Ob für solche von gewissenlosen Machern und Ehrabschneidern hervorgerufene Bursche, durch welche viele hunderte Arbeiter mit ihren Familien in Not und Elend geraten, die übrige Arbeiterschaft, welche sich nicht in solche Abenteuer hineinziehen läßt, eine Solidaritätspflicht hat, muß unter den heutigen Verhältnissen wohl verneint werden.

Abgesehen davon, daß im Verband der Keramarbeiter derzeit keine Arbeitsvermittlung besteht, hat bis heute auch kein Mitglied, aber auch keine Nichtmitglied weder schriftlich noch persönlich angefragt, wie sie sich zu dem Streik bei der Firma Berich in Segewald stellen sollen. Der Verbandsvorstand hatte daher bis jetzt gar keine Ursache, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Festgestellt muß aber werden, daß weder vom Verbandsvorstande, noch vom Verbandsbüro Arbeiter gezwungen oder denselben auch nur angeraten wurde, in den von den Kommunisten betriebenen Streik in Arbeit zu treten. Den Beweis für diese infame Verleumdung sollen die Kommunisten erst erbringen. Solange sie das nicht tun, werden sie sich gefallen lassen müssen, als Lügner und Ehrabschneider zu gelten. Wir werden ihnen noch Gelegenheit geben, ihre Angaben bei Gericht zu beweisen.

Wie von kommunistischer Seite unsere Jugend vergiftet und die Ehrabschneider alter verdienender Parteigenossen förmlich handwerksmäßig betrieben wird, dafür noch ein anderes Beispiel:

Vor uns liegt eine mit Gillostil hergestellte Streikzeitung, „Die geballte Faust“, für die Raolinarbeiterjugend in Pöschkebau bestimmt. In derselben wird Gerstoffe Vetter, Kassier des A. A. B. bildlich als behördlich geprüfter Streikbrecheragent dargestellt. In diesem unsauberen Wisch, dessen Erzeugungsstätten uns sehr wohl bekannt sind, findet sich neben vielen anderen Lumpereien auch der folgende Satz:

„Auf der anderen Seite stehen die Reformisten, deren Führer ihr Geld durch Werbung von Streikbrechern verdienen.“

Die Schufste, die solche Blätter herausgeben, unterlassen es natürlich, ihre Namen anzugeben, man kann sie nicht fassen und zur Verantwortung ziehen, weil sie sich nach echt illegaler kommunistischer Art wie feige Hunde vertriehen, um der Verantwortung für ihr Schandtreiben innerhalb der Arbeiterschaft zu entgehen.

Jeder Arbeiter, der seine geliebten fünf Sinne noch beisammen hat, gleichviel welcher politischen Richtung er angehört, muß sich von diesen Methoden kommunistischer Zerstörungsarbeit innerhalb der Arbeiterbewegung mit Ekel abwenden.

Gerichtssaal.

Der Prozeß Bördsmarth vor dem Obersten Gericht.

Brünn, 9. März. Der Verteidiger Klepetars hat das Wort und führt die Gründe aus, auf die sich seine Nichtigkeitsbeschwerde stützt. Er bemängelt ebenso wie der Verteidiger Michalkos die verpasste Reinschrift des Verhandlungsprotokolles, ebenso die Ablehnung der Konfrontation der Zeugen Exner und Zeitl mit Pöstal. Ferner sei Exner, obwohl gegen ihn seinerzeit eine Strafuntersuchung im Zuge war, nochmals zum Eid zugelassen worden. Dr. Klepetar beantragte seinerzeit die Unternehmung Exners auf seinen Geisteszustand, welcher Antrag ebenfalls abgewiesen worden war. Ein weiterer Grund zur Beschwerde sei die Verweigerung der Frage an die Geschworenen auf mildernde Umstände. Ferner sei nicht genau konstatiert worden, ob der Tatort Prag oder der Czorba-See in der Slowakei sei, was von großer Wichtigkeit sei, da, wenn der Ort in der Slowakei als Tatort konstatiert wird, das slowakische Gesetz in Tätigkeit tritt, das den Begriff schweren Kerler nicht kennt und entweder Kerler im Ausmaße von 10 Jahren, oder Zuchthaus bis zu lebenslänglicher Dauer vorsieht. Kosticka hatte seinerzeit nach nochmaligem Lokalangenschein unter Hinzuziehung von sachverständigen Chemikern beantragt, was ebenfalls abgelehnt worden war. Dr. Kosticka fährt aus, daß er, auf diese sicherlich schwerwiegenden Gründe gestützt, die Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht habe und beschloß nach dreistündiger Rede seine Ausführungen mit der Bitte an den Obersten Gerichtshof, der Nichtigkeitsbeschwerde stattzugeben. — Nach einer einviertelstündigen Pause ergriff der Verteidiger der Generalprokuratur, General-Advokat Dr. Bredka, das Wort. In eineinhalbstündiger Rede befahte er sich mit der Widerlegung der von den beiden Vertretern vorgebrachten Behauptungen und schloß mit dem Antrag, die Nichtigkeitsbeschwerde Michalkos zur Gänze zu verwerfen und der Beschwerde des Dr. Klepetars nur insofern Rechnung zu tragen, als



Pomur = zjavin

Frau Anna Tüchtig teilt allen Hausfrauen mit:

Die angenehmste Wärme, die wir bei den heurigen Frösten so sehr herbeischnen, entsteht durch Verbrennung der Fette im menschlichen Körper.

Der Körper soll daher recht viel von dieser organischen Kohle erhalten, namentlich dann, wenn andere Brennstoffe knapp sind. Verwenden Sie daher in größtem Maße

Teemargarine SANA

für Speise und Gebäck. Sana ist höchst ausgiebig.

Sie erhalten daher für das gleiche Geld mehr Fett, welches Ihr Körper braucht.

die Strafe des lebenslänglichen Kerlers in eine lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln wäre. Die Strafe Bördsmarths sei gleichfalls von 10 Jahren schweren Kerlers von amtwegen in 15 Jahre Zuchthaus umzuwandeln. Um halb 2 Uhr nachmittags schloß der Vorsitzende die Verhandlung. Das Urteil des Obersten Gerichtshofes wird Dienstag, um 11 Uhr vormittags verkündet werden.

Berurteilung zum Alkoholverzicht.

Der 64jährige Bundespensionist Franz D. stand wegen Anklage der gefährlichen Drohung gegen seine Frau vor dem Schöffengericht in Linz. D. durchzechte Nächte in Gasthäusern und wenn er nach Hause kam, mißhandelte er seine Frau aufs schwerste und bedrohte sie mit Erstickchen und Erschlagen. Drei Jahre ertrug die Frau das furchtbare Martyrium. Kürzlich versuchte sie durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Nachbarn erstatteten endlich die Anzeige gegen den Trunkenbold. Der Angeklagte suchte seine Robelitsgeffelle als harmlose Streitereien hinzustellen. Seine schwermütige Frau, die sich mühsam zum Richtertisch schleppte, entließ sich der Jugendauslage. Der Verteidiger des Angeklagten plädierte auf bedingte Verurteilung, damit D. nicht der Pension verlustig werde, nicht seinerwegen, sondern der kranken Frau wegen, die dann vor dem Sommerende stünde. Das Urteil lautete auf vier Monate strengen Arrestes bedingt. Gleichzeitig verhängte das Gericht aber auch ein Alkoholverbot über den Angeklagten. Die bedingte Verurteilung wird sofort hinfällig, wenn D. das Alkoholverbot übertreten sollte.

Es wäre überaus wünschenswert, daß auch den Richtern in der Tschechoslowakei die Handhabe zur Verhängung solchen Alkoholverbotes gegeben würde.

Vor dem Richter sind alle gleich — Advokaten ausgenommen.

Zu der unter diesem Titel in unserer Blatte von Samstag, den 2. März 1929 erschienenen Notiz wird uns von besremde-ter Seite geschrieben: Die Unwillensäußerung des Dr. Kirchner hatte nicht darin ihren Grund, daß er warten mußte, bis eine Reihe anderer Verhandlungen, bei denen die Angeklagten keine Verteidiger hatten, erledigt waren. Vielmehr waren bei den vorgehenden Verhandlungen überhaupt keine Parteien, noch deren Vertreter erschienen. Bekanntlich wird die Berufungsverhandlung auch dann durchgeführt, wenn die Parteien nicht anwesend sind. In solchen Fällen war es früher üblich, daß bei einer Verpätung infolge überlanger Dauer einer vorhergehenden Verhandlung solche Berufungsverhandlungen früher vorgenommen werden, zu denen Parteien oder Advokaten erschienen sind, während diejenige Verhandlung, zu der niemand erschienen ist, zurückgestellt wurde. In dem gegenständlichen Falle mußte Dr. Kirchner stundenlang auf eine kleine Berufungsverhandlung warten, weil eine frühere Verhandlung so lange hinausgezogen wurde und dann eine Verhandlung ohne Parteien vorgenommen wurde, bei der ebensolange verhandelt wurde und die noch dazu dadurch eine Verzögerung erfuhr, daß Vizepräsident Grnčík eine Entscheidung suchen ging, die er irgenbwo gelesen hatte. Der Zwischenfall fand besonders deshalb allgemeines Interesse, weil die Disziplinärstrafe, welche Vizepräsident Grnčík über Dr. Kirchner verhängte, durchaus ungeschicklich war, weshalb auch die General-Prokuratur die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes ergriff, der vom Obersten Gerichtshofe Folge gegeben wurde.

erlangt die neuesten Krage „Miracle“ Zwei Faconen in einem Krage.

THE MIRACLE COLLAR



Kragen Kragen

Alleiniges Erzeugungsrecht: Fa Josef Feigl Prag XIII

Kunst und Wissen.

„X Y Z“

„Klabund ist tot, sein Werk lebt jetzt erst auf; Verleger und Theater, denen lebende Autoren so wenig bedeuten, nehmen sich der verstorbenen, deren Eingang die nötige Unterlage für die Restante bietet, mit Freuden an. Zeit Klabund eine Welt verließ, in der für seine Vagabundenromantik, für sein süßes Wesen so wenig Raum war, sind die Verlage um seinen Nachlass eifrig bemüht. Der tote Dichter erobert noch einmal die Bühne und noch dem „Streikpreis“, der Nachdichtung und Umbildung war, steigt X Y Z, reiner, echter Klabund.“

Was für ein Kerl er war, ohne Waite und literarische, nur aus der eigenen Phantasie und dem Humor des Genies schöpfend, das beweist dieses „Spiel zu Dreien“, das jeder Einordnung in die geläufigen Kategorien widersteht. Ein Lustspiel? Vielleicht, aber eines, das mit dem Problem nur Jongball spielt, das über crises Anwandlungen des zweiten Aktes in einen grotesken dritten mündet. Und Schwan ist das Spiel schon gar nicht, sondern am besten noch Operette im guten, im Offenbach-Stil. Wenn die Musik des Gramophons Stimmungen unterstreicht, dann merkt man, wie sehr dieses Libretto nach einer Musik ruft, die aber in gleich beglückender Geistesfreiheit aus der Sphäre zwischen Traum und Leben strömen müßte.

Eine Komtesse heiratet einen Hochstapler, den sie für einen Grafen hält. Der Graf erhebt und enthält den Betrag. Das große Brundage-Problem ist das Komtesse J oder nicht sie den Hochstapler X, den sie für den Grafen J hielt? Sie wählt im Augenblick den echten Grafen und X wird Diener im Hause J. Aber der dritte Akt bringt den Umsturz, u. zw. nur einseitig mit psychologischem Beiwerk und konfuser Logik; dann kommt das Schöne an dem Spiel, es wechselt aus der realen Welt in die märchenhafte eben eines wirklich Offenbachschen Schlußaktes hinüber, eine reizende kleine Champagnerzene schafft die Brücke, und die Lösung des Spieles zu Dreien liegt völlig im Irrationalen, aber auch ganz im Theatralischen.

Man unterhält sich bei diesem Stück, doch man genießt es wirklich ohne schalen Nachgeschmack, denn es ist Dichtung, ist Theater.

Liebi hatte es geschmackvoll inszeniert, mit originalen Bühnenbildern, stimmungsreich und groß. Göh hat ganz den Charakter eines lebenswichtigen Hochstaplers, dessen hohe Vergangenheit nur romanhaft und, wie zum Märchen gehört, gedacht werden kann, er spielt mit Cordine, leise und gedämpft, niemals die Stimmung zerbrechend. Liebi als sein Gegenspieler, vollzieh mit Gehalt den Uebergang vom eifigen Aristokraten zum Gentleman des dritten Aktes. Im Mittelpunkt steht die Thelie, die in diesem leichten Spiel das Vorrecht der Ausgeschlossenheit hat und deren zärtliche Gestalt hier der Sache in höchstem Maße dient. Von der extravaganten Komtesse des ersten Aktes, der sie in Kostüm und Haltung etwas von der Märchenprinzessin gibt, wechselt sie mühelos zur naive Frau des zweiten und zur wissenden des dritten Aktes, die Bühne mit Leben und Bewegung beherrschend, Illusion des absoluten Theaters schaffend. Ihre Wege allein wäre das Stück lebenswert. — Stadler gefällt in einer kleinen Dienerrolle. Das Publikum war in Stimmung und es müßte wunderbar zu gehen, läme es bei solchen Theater nicht in Stimmung.

Ausstellung im Andoßinum.

Die Ausstellung, die gegenwärtig das Andoßinum beherrscht, ist weder ihrem Inhalte noch ihrem Umfang nach bedeutend. Drei Künstler stellen ihren Schaffens und Könnens aus: der Slowake Vincenz Vanzagi, die beiden Prager Deutschen Carlo Krattner und Heinrich Böhm, der Professor der Akademie der bildenden Künste in Prag ist.

Vincenz Vanzagi zeigt Werke von feinerer Umfassung der Farbe und Form. Es sind meist Landschaftsbilder, in heller beinahe unvollständiger Farbgebung gemalt. Sie wirken elegant, unbeschwert, wobei man allerdings das Empfinden

hat, daß hier oft durch Routine die inhaltliche Reizung verdrängt werden soll. Am besten sind ihm wohl die Winterbilder an der Donau gelungen. Das Gegenstück zu dem jungen, temperamentvollen Slowaken bildet der ernste, lässige, mit Inhalt und Gestaltung ringende Carlo Krattner. Er erschläßert sich seine Aufgabe noch dadurch, daß er den Vorwurf zu seinen Bildern, bis auf das „Die leuchtende Zukunft“, ausschließlich dem alten und neuen Testament entnimmt, Szenen, die schon vor ihm von den größten Künstlern in wohl nicht mehr zu übertreffender Weise, von Dürer, Grünewald und anderen, dargestellt worden sind. An und für sich spräche ja nichts dagegen, alte, schon öfter behandelte Motive unserer Zeit entsprechend neu zu schaffen und darzustellen. Ist es aber ohnehin gerade bei bildlichen Stoffen schwer, sie unserem heutigen Erleben näher zu bringen, sie in Zusammenhang mit unserer Zeit zu setzen, so wird dieses Bestreben fast zur Unausführbarkeit verurteilt, wenn man sich auch der Stilmittel der alten Meister bedient. Und gerade das versucht Carlo Krattner. Er wird sicher mehr Erfolg haben, wenn er das Stoffgebiet seiner Bilder erweitert und sie unbeschwert und unbedeutend von großen Vorbildern mit mehr Temperament und größerer Zeitnähe gestaltet. Großes Können verleiht seine Zeichnungen, auf die an dieser Stelle besonders hingewiesen sei. Wir hoffen, daß dieser junge, strebende Künstler den rechten Weg findet, wirklich Eigenes zu geben.

Mit der größten Zahl der ausgestellten Werke ist Prof. Heinrich Böhm vertreten. Sein Hauptgebiet ist die Graphik, die in seinem Schaffen auch den breitesten Raum einnimmt. Seine Graphiken, wie auch seine Selbstbilder, von denen „Arant“ und „Nachmittag“ hervorgehoben seien, zeugen von großem Können. Inhaltlich und der Formgebung nach sind alle diese Bilder durchaus freudig-erschütternd empfunden. Sie atmen den Geist der Münchener Schule um 1910. Unsere Zeit scheint an Böhmens Kunst vorbeizugehen oder nicht wert zu sein, künstlerisch erfüllt und gestaltet zu werden. R. Z.

Künste „Anstalt“-Konzert. Es war der modernsten Musik gewidmet und besetzte uns drei bedeutende Uraufführungen auf einmal. Zunächst die zweite Klavierkonzerte von Ernst Kronek, dem erfolgreichsten „Jahres“-Komponisten. Die ist, trotzdem sie erst 1927 komponiert wurde, merkwürdig jäh in ihren atonalen Anstalten, eher romantisch als im Geiste der neuen Sachlichkeit erfunden. Ihre drei Sätze stützen sich fast durchwegs auf die Abstraktion des modernen Tanzes, am meisten der gabott-marxismatische zweite Satz. Auch Viktor Ullmanns „Variationen und Doppelfuge über ein Klavierstück von Arnold Schönberg“ für Pianoforte, eine Komposition, die zur Repräsentation der jüdisch-deutschen Tonkunst für das Genfer Internationale Musikfest im April dieses Jahres bestimmt wurde, hält sich in gemäßigten Grenzen der Atonalität; sie überzeugt vor allem durch die Geschlossenheit des Stils und durch glänzende satztechnische Ausführung, die in der Schlussszene geniale Größe offenbart. Und dies trotz einer gewissen Sprödigkeit und Kurzalmigkeit des verwendeten Themas. Von Fidelio Finkle, dem Prager deutschen Tonbildner und Kompositionstheoretiker der deutschen Musikakademie, hörte man eine neuarige Komposition, ein Streichquartett mit Gesang, das den Titel „Der zerstörte Tasso“ trägt. Eigentlich ist es ein Lieder-Überfluss, dessen Begleitung dem Streichquartett übertragen ist. Lieder, die jenseitigen Charakter haben und teils in gebundener Melodie, teils deklamatorisch geschrieben sind. Ihr Text stammt von Theodor Tagger, einem Dichter, der im bizarren Ausdruck und in der Form der Sprache Mittel sucht und findet, die gesucht-originell wirken. Finkles Musik zu diesen phantastisch-grotesken Gesangsstücken ist textlich untermalender Natur, stark reflexiver Charakter; sie erhebt sich namentlich in einzelnen Vor- und Nachspielen in ausdrucksvoller Größe und langlicher Schönheit. Den Beschluß des Programmes machten Konzertsätze für Klavier von dem Prager Komponisten und Pianisten Erwin Schulhoff auf selbstbespielten Schallplatten (eine Klavierkonzerte und vier Jazz-Stücken), genial hingeworfene Kompositionen von blendend virtuöser Sphäre. Künstlerisch ausführende bei dem Konzerte waren die vor allem geistig bedeutende Sopranistin Frau Julie Reish-Bäcker, der ausgezeichnete Pianist und Klavier-Meisterlehrer der Prager Deutschen Musikakademie Prof. Franz Langner und ein erstmals auf den Plan tretendes neues Streichquartett (Prof. Schweyda, Fr. Hübel, Herr Kolenzweig und Fr. Linke). — cl.

Umberto Urbano hat in einem neuerlichen Konzert in der Uebena wiederum seinen Ruhm als Mannkräftiger erhärtet, aber auch mit seinen gewaltigen Portamenti, den handlichen Pianis, den italienischen Legati und den einfach stupenden Crescendi wirklich ganz ungewöhnliche gesangskünstlerische Talente demonstriert. Jedoch: dieser weltberühmte Bariton scheint uns in der Tiefe (und „Bariton“ heißt doch „Tief-Ton“) so schwach fundiert zu sein, worüber zwar eine fabelhafte Höhe von Zeit zu Zeit durch Hörlust, Befriedigung des Ehrentitels zu trösten vermag, was aber schließlich doch mit dem trügerisch, daß man trotz der einzigartigen Qualitäten dieser riesenhaften Stimme den Sänger nicht voll befriedigt verläßt, gegen dessen Vortrag manches gegen dessen Programmwahl sehr viel einzuwenden wäre. So brachte beispielsweise die Ganznummer aus dem Nostalgischen „Bardier“ ein permalen Enttäuschung. Das hat man, nicht nur von Baritonist, schon ganz anders gehört; auch die sehr wichtige Begleitung am Flügel tat dem reinen Kunstgenuss verabschiedentlich Abbruch.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 11 Uhr: Matinee Musikakademie, 2 1/2

Uhr: Arbeiter-Vorstellung: „Fiedermans“; 7 1/2 Uhr (129-1): „Arm wie eine Kirchenmaus“; Montag, 8 Uhr: „Spiel Paul Hartmann“; 7 Uhr (130-2): „Prinz von Homburg“; Dienstag, 8 Uhr: „Spiel Paul Hartmann“; 7 Uhr (131-1): „Prinz von Homburg“; Mittwoch, 7 Uhr (131-3): „Verbrecher“; Donnerstag, 7 1/2 Uhr (133-1): „La Boheme“; Freitag, 7 1/2 Uhr (134-2): „Dreigroschenoper“; Samstag, 7 Uhr: „Spiel Emmy Sturm“; (135-3): „Msch“; Sonntag, 11 Uhr: „Konzert Singverein“; 2 1/2 Uhr: „Herzogin von Chicago“; 7 Uhr: „Spiel Emmy Sturm“; „Msch“; Montag, 6 1/2 Uhr (137-1): „Lohengrin“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „Der Fall Mary Dugan“; 7 1/2 Uhr: „Uraufführung: „Aber, Ditt!“; Montag, Bankbeamten: „A P 3“; Dienstag: „Aber, Ditt!“; Mittwoch: „Aber, Ditt!“; Donnerstag: „A P 3“; Freitag: „Kulturverband: „A P 3“; Samstag, neuinszeniert: „Jugendfreunde“; Sonntag, 3 Uhr: „Die Frau, die jeder sucht“; 7 1/2 Uhr: „Jugendfreunde“; Montag: „A P 3“.

Bereinsnachrichten.

„Urania“.

Wochenprogramm. Heute, halb 11 Uhr: „Hollywood“, Kulturfilm 8 Wiederholung. Montag, 8 Uhr: „Hollywood“, Kulturfilm. 9. (letzte) Wiederholung. Dienstag, 8 Uhr: „Grönland, die Estimos, ihre Musik und Tänze“, mit Lichtbildern und photographischen Wiedergaben. Polarforscher Christian Ledon, Oslo. Mittwoch, 3 Uhr: Kindermittag. Mittwoch, 6 Uhr: „Stud als Maler und Graphiker“, mit Bildern, Maler Braun. Mittwoch, 7 Uhr: „Versicherungswesen“, Prof. Salz. Mittwoch, 8 Uhr: Beginn des „Praktischen Photographier-Kurses“ für Anfänger, Dr. Kurt Libora. Mittwoch, 8 Uhr: „Die täglichen Übungen um schlank zu bleiben“, mit Demonstrationen, Dr. Hamme Wassermann, Wien. Zweiter Vortrag: „Moderne Gesundheits- und Körperpflege“. Freitag, 8 Uhr: „Meine Wanderungen in Arabien“, mit Lichtbildern, Dr. Wolfgang Weiss, Wien. Samstag, 3 Uhr: „Eisbrecher Krassin“, Kulturfilm. Samstag, 8 Uhr: „Das Weltbild der neuen Physik“, Geh.-R. Prof. Dr. M. Bland, Berlin.

Karten zu allen Veranstaltungen, Mitglieds-Anmeldungen und Mitgliedsarten-Erneuerung täglich: Urania-Bücherei, halb 10 bis halb 1 und 3 bis 7 Uhr. Tel. 20420.

Wran-Urania-Kino.

Interessante Gegenüber bietet das neue große Doppelprogramm im Wran-Urania-Kino. Penny Porten, alte vornehme Schule in dem pittoresken Lustspiel: „Liebe und Dieb“ und Brigitte Helm, die modern-sophisticiertere Schauspielerei in dem Sensationsdrama „Die Nacht der sieben Sünden“. Täglich, halb 6 und 8 Uhr. Morgen, Sonntag, auch 3 Uhr. Tel. 20429.

Der Film.

Programm der Prager Lichtspielbühnen.

Urania (deutsch): Kino: „Liebe und Diebe“ (Henny Porten). — „Die Nacht der sieben Sünden.“ Vido: „Das letzte Kommando“ (Jannings). Adria: „Der Adjutant des Zaren.“ (Mozuchin). Avion: „Unschuldengel.“ Flora: „Die große Abenteuerin.“ (Lily Damita). Gaby: „Der Adjutant des Zaren“ (Mozuchin). Julia: „Die große Abenteuerin.“ (Lily Damita). Kapitäl: „Der Adjutant des Zaren“ (Mozuchin). Loure: „Zwei Menschen unter dem Himmelszelt.“ Lucerna: „Die Heldenfahrt des Krassin.“ Metro: „Der lebende Tote.“ Olympic: „Gari-Gari.“ Orient: „Pater Adalbert.“ Passage: „Der Kampf um das Mutterhorn.“ Praha: „Der Kampf unter dem Sternbanner.“ Radio: „Tee zu Dritt.“ Svoboda: „Pater Adalbert.“ Kluta: „Der Zarwitsch.“ — „Letzte Vorstellung im Zirkus.“ Schweder: „Heimkehr.“ (E. Pariso, E. Hanson). Vesela: „Der Mann, der lacht.“ — „Unter Menschenfressern.“ Central: „Die Helden der I. Brigade.“ Kowik: „Das letzte Kommando.“ Jannings. Kozh: „Der Zarwitsch.“ — „Helena von Troja.“ Klau: „Rausch.“

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

United Artists führten zwei neue Filme vor, die selber nicht das Niveau hielten, das man von United Artists-Filmen gewöhnt ist. „Die verurteilte Frau“ mit Norma Talmadge ist ein Kriegsfilm aus dem Jahre 1914, der die größten und nur für Amerikaner tragbaren Unwahrscheinlichkeiten enthält, allgemein bekannte Tatsachen verdreht und auch psychologisch rechtlich nativ bleibt. Das Spiel der Talmadge macht ihn lebensfähig, aber keineswegs zu einem guten Film. — „Die drei Leidenschaftlichen“, ein Rex-Fugram-Film mit Petrovich und Alice Terry ist eine süßliche und moralisierende Geschichte aus dem Leben der hohen englischen Gesellschaft. Ein Selbstmordman erlebt an Sohn und Frau schwere Enttäuschungen, stirbt aber doch erst, nachdem der Sohn,

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

Montag, den 11. März, abends 8 Uhr im Cafe des Dobroty dum, Prag II., Ra Perstine.

Sitzung der Bezirksvertretung.

Hierzu haben alle Bezirksleitungsmitglieder sowie die Mitglieder des Bezirksfrauenkomitees und des Bildungsausschusses bestimmt und pünktlich zu erscheinen! Wichtige Tagesordnung! Weitere Verhandlungen erfolgen nicht.

der sich als freiwilliger sozialer Helfer in den Diensten der Menschheit gestellt hatte, zur „Vernunft“ zurückgefunden, den Streik in des Vaters Betriebe beilegt und das Werk übernommen hat. Das Verhältnis von Kapital und Arbeit wird gut bürgerlich erläutert. Können wir auf die nächsten United Artists-Filme! Mit diesen war es nicht.

Ein neues Kino „Kotva“ wurde Freitag in Prag eröffnet. Es führte sich wenig vorteilhaft ein, indem es an verschiedene Interessenten Einladungen verhandelt, in denen zur Reklamation von Karten aufgefordert wurde. Die Leute, die Karten reklamieren, wurden aber von einer Stelle zur anderen gewiesen und solange genarrt, bis sie verzichteten. Das sind nicht gerade die Reklamer, mit denen sich eine neue Firma Vertrauen erwirbt!

Sport * Spiel * Körperpflege



Die Fußballinteressen werden auf ihre Kosten kommen. Nicht nur, daß an den Festtagen eine Masse von Vereins-, Bezirks-, Städte- und Kreispielen stattfinden, sondern auch das, was sie spielerisch bieten, verspricht neben den interessanten Paarungen einen starken Erfolg. Daß diese Voraussage nicht unbedeutend ist, beweist die Güte der Spiele beim 1. Bundesfest in Leipzig 1922, dem ersten Arbeiter-Olympia in Frankfurt a. M. 1925 und die umfängliche Vorbereitung für das Nürnberg-Fest. Freund und Feind erkannten 1922 und 1925 die guten Leistungen der Mannschaften an.

Sport in Rußland.

In einer Artikelserie in der „Frankfurter Zeitung“ behandelte Dr. Pinoff kürzlich die Frage der Lebensbedingungen in Sowjetrußland. Der Verfasser entwirft sich als ein eifriger Anhänger der in Rußland geschaffenen sportlichen Einrichtungen; eine kritische Stellungnahme zu den von ihm aufgestellten Behauptungen ist allerdings kaum möglich, da die Artikelreihe davon absieht, zahlenmäßiges Material zu bringen. Interessanter und für die internationale Arbeitersportbewegung wesentlicher ist, was Pinoff über den Stand der sportlichen Leistungen in Sowjetrußland und die Einstellung der russischen Sportler zur Höchstleistung berichtet. Auf seinem Gebiet hat der Volkswissenschaftler so eifrig verfaßt wie gerade in sportlicher Hinsicht. Zahlreiche Sportler und besonders die Arbeitersportbewegung in den europäischen Ländern hatten das anfängliche Bemühen der Volkswissenschaftler, eine reine Arbeitersportkultur zu propagieren und einzuführen, mit großem Interesse verfolgt.

Die Russen haben aber die alten Ideale längst über Bord geworfen. Bei ihnen regiert die Zahl; nach der Höchstleistung. Er zeigt sich, daß trotz der sicher guten Willens einiger Funktionäre die russische Masse noch nicht einmal reif ist, der Sportauffassung des westeuropäischen Arbeitersportpartes zu folgen. Pinoff sagt, daß der russische Sport in kaum irgend einer Disziplin Besonderes geleistet habe. Diese Minderleistungen würden von den ausländischen Kreisen damit motiviert, daß die russische Sportbewegung nicht nach Höchstleistungen strebt. Das trifft jedoch nicht zu. Der Verfasser erklärt wörtlich: „Wenn man näheren Einblick in den Sportbetrieb gewinnt, kann man sehr schnell feststellen, daß diese Erklärung nicht stimmt. Der Wettbewerb wird durchaus so gehandhabt, daß Höchstleistungen herausgefordert werden.“

Die Kommunisten haben also gar kein Recht, sich so überheblich zu gebärden, wie sie es heute noch tun, sobald die Rede auf Rußland kommt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Es muß doch Frühling werden — trotz Nebel, Frost und Schnee. Besorgen Sie sich daher, Gnadigste, Ihre Frühjahrsgarderobe rechtzeitig, bevor überraschend vielleicht warmes Wetter und damit lebhaftige Nachfrage eintritt. Besuchen Sie noch heute unverbindlich und überzeugen Sie sich, daß wir heuer besonders schöne und schilde Facons bringen, u. zw. zu Preisen, die jeder bezahlen kann. Busch, Damen- und Mädchenkleidung en gros und en detail, Prag, Filzoph 27 (Mitte des Grabens, sogenannte Großer Bazar), nur 1. Stock, Eingang im Hause. Keine Schaufenster, erste Etage rechts.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Steinhilber. Druck: Kola H.-G. für Zeitung und Buchdruck, Prof. Jilr den Druck verantwortl. Otto H. G. Prag. Die Zeitungsmittelverwaltung wurde von der Post- u. Telegraphenverwaltung mit Erlaß Nr. 127.101/VII/27 am 14. Mai 1929. bestätigt.

BEILAGE ZUM FRAUENTAG

Haushalts-Erleichterungen.

Vorüber sind die Zeiten, in welchen die Frau ausschließlich im Haushalt tätig war. Ob die Sentimentalen darüber klagen, die Konkurrenzbedrohnen schimpfen, gleichviel, das ehrene Gefeh wirtschaftlicher Entwicklung hat die Frau ins Berufs- und Erwerbsleben geholt. Der Haushalt ruht aber weiterhin auf ihren Schultern: dazu kommt das dritte Problem des Frauenschicksals — das größte und erste nach seiner Bedeutung — die Mutterschaft. So sehen wir die Frau von heute dreifach belastet von Aufgaben.

Ins Erwerbsleben muß die Frau, und trachten, dort dem Manne gleich zu tun, soll sie nicht stets als Kraft zweiter Güte minder entlohnt und gering geachtet werden. Nur Mutterschaft drängen die elementarsten Instinkte jedes gesunden Weibes; wie sie zu befriedigen, zugleich Fortbestand und Höherentwicklung der Rasse sicherzustellen sei, ohne die Stellung der Frau im Erwerbsleben und öffentlicher Beteiligung jeder Art zu gefährden, ist eine der wichtigsten der sogenannten „Frauenfragen“, eine Menschheitsfrage ersten Ranges.

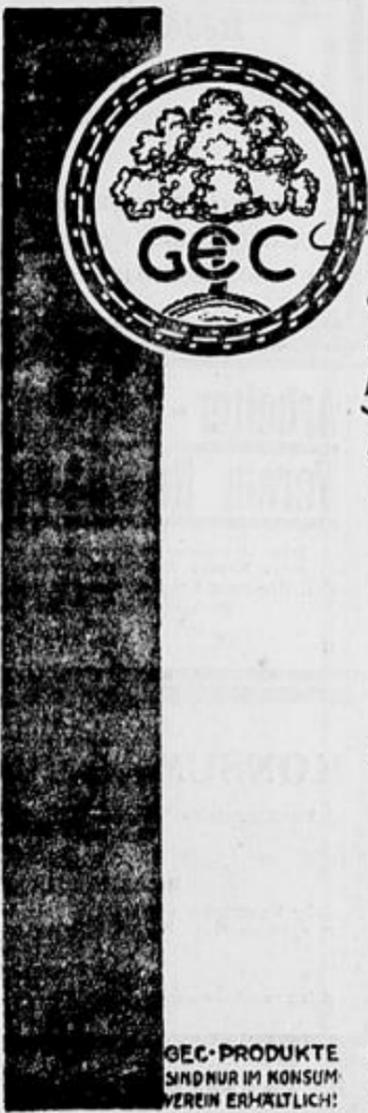
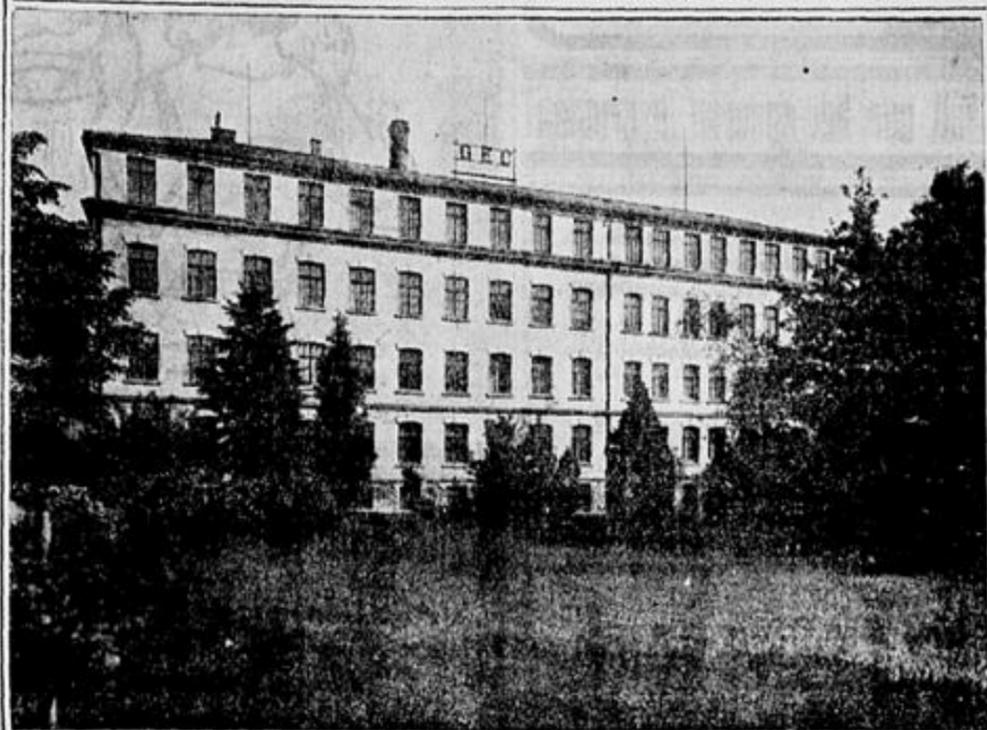
Aber nicht diese soll uns heute beschäftigen, sondern die Möglichkeiten, wie man Erwerbsleben und Haushalt im Einklang bringen kann, ohne dem einen oder dem anderen zu schaden. In der Praxis sieht die Sache so aus, daß überall dort, wo eine Frau, die der Erwerbstätigkeit als einer dauernden Notwendigkeit, also hauptberuflich nachgeht, sie zumeist nicht, wie man annehmen möchte, darüber ihren Haushalt vernachlässigt, wenn sie einem Familienhaushalt vorsteht, sondern Raubbau treibt mit den Kräften ihres Körpers, ihre geistige Ausbildung vernachlässigt, ihre politischen Rechte nur als lästige Pflichten empfindet, und demgemäß behandelt, für alle wichtigen Lebensfragen, einschließlich der Kindererziehung wenig Zeit übrig hat, am allerwenigsten für eigenen Lebensgenuss.

Gewiß werden spätere Zeiten glückliche Lösungen der großen Fragen finden, an denen die Frau der Gegenwart so schwer trägt, am schwersten die Proletarierin. Für sie vor allem ist es wichtig, wie sie den Haushalt im Gleichgewicht hält, d. h. mit dem geringsten Aufwand an Geld, Zeit und Arbeitskraft möglichst viel herausschlägt. Der proletarische Haushalt vor allem hat das nötig, was man unter dem Schlagwort „Rationalisierung“ versteht. Aber nicht wie in den industriellen Großbetrieben kann der Haushalt der Arbeiterin rationalisiert werden, vor allem deshalb nicht, weil er ein Kleinbetrieb — der rückständigste Kleinbetrieb ist, der weder Investitionen im großen Maßstab (Stratologen, Maschinen usw.) noch praktische Arbeitsteilung zuläßt. Um so mehr muß die proletarische Hausfrau beständig darauf bedacht sein, mit ihren beschränkten Mitteln alles anzuschaffen und auszuführen, was arbeitsleichternd wirkt. Wir wollen im folgenden eine Reihe von Haushalts-Erleichterungen vorschlagen und bitten die Hausfrauen, nicht nur an das alte Sprichwort zu denken „Zeit ist Geld“, welches wie viele andere im Proletarierleben leider nicht immer gilt, sondern auch an die Notwendigkeit sich gesund und arbeitsfähig zu erhalten, was für die Hausfrau immer gilt und bei Einkäufen und Anschaffungen nicht nur an Augenblicks-Erparungen zu denken.

Eine der Hauptaufgaben des Haushaltes ist die Ernährung der Familie, also Einkauf und Kochen mit allen Nebenarbeiten. Da gilt es, die beim Kleinhaus unvermeidbaren Schäden auf ein Mindestmaß herabzudrücken, d. h. womöglichst im Großen einkaufen z. B. im Arbeiterkonsumverein für die ganze Woche und dort, wo mehrere Genossinnen im selben Haus wohnen, eine für alle oder noch besser mit Aufstellung von der Filiale ins Haus; die Filialen werden auch Milch, Topfen, Butter, Käse, Eier liefern, wenn sie eines gewissen allwöchentlichen Abweises sicher sind. Für die Aufbewahrung leicht verderblicher Lebensmittel kommt im Arbeiterhaushalt nicht der eigentliche Kühlschrank in Betracht, vielmehr die überaus praktischen Kühlkästen, welche neben der Kochkiste¹⁾ in keinem Arbeiterhaushalt fehlen dürfen. Mehr als bei uns landläufig, müßte die junge proletarische Hausfrau sich mit den Rohkostspeisen und Fruchtstäben vertraut machen, welche zurvoriglich wohlfeil und nicht selten in stände sind, die Aufgaben für alle alkoholischen Getränke, welche im Arbeiterhaushalt eine verhängnisvolle Rolle spielen, einzuschränken oder gar auszuschalten. Neben Rohkostspeisen und frischen Gemüsen, aber nie ohne solche, sind die Konserven, Marmeladen u. dgl., sowie Würstwaren zu begrüßen.

Schon bei der Erwähnung der Kochkiste haben wir das Kapitel der Feuerung gestreift, eines der Säulenstützen des Haushaltes. Da, wenn wir behaupten, daß bei unserer Art Kohlenfeuerung allerhöchstens 20 Prozent des Brennstoffes ausgenützt werden, wir also von

Wenige Hausfrauen wissen, alle erschrecken mächtig Kübeln Kohle ganze vier nur für den Rauchfang und die Aschenkammer laufen. Aber es ist so und nicht anders beim Heizen im sogenannten Sparherd! Je weniger die einzelne Arbeiterfrau imstande ist, rationelle Heizmethoden einzuführen, um so größeres Augenmerk muß sie der Beschaffung guter Kohle und dem Stand ihres Kochherdes zuwenden. Sparöfen aller Art „Hausfreund“, „Risiko“ oder wie immer sie heißen, sind bei gutgebauten Rauchfängen sehr zu empfehlen: Gasrechaud und Gasbratöfen sind, wenn



Eine Gewähr für beste Beschaffenheit.....

bietet diese Schutzmarke mit der alle, in den genossenschaftlichen Produktionsbetrieben hergestellten Waren versehen sind.

Die GEC-Produktionsbetriebe bedienen sich der modernsten Herstellungsverfahren und verwenden sorgfältigst ausgewähltes Rohmaterial. Eine ständige fachgemäße Kontrolle der Produktion verbürgt die stets gleichbleibende gute Qualität der GEC-Produkte.

GEC-PRODUKTE SIND NUR IM KONSUMVEREIN ERHÄLTlich!

billiges Leuchtgas im Orte und eine gute Kochkiste vorhanden, äußerst praktisch und billig, ebenso reinlich und obendrein gefahrlos elektrische Kochanlagen, leider oft noch sehr teuer in Anschaffung und Betriebskosten.

Küchenschonmaschinen mit elektrischem Antrieb zum Teigkneten, Schneeflagen, Kaffee- und

1  = 4  = 4  vorzügliche RINDSUPPE

Brüfelreiben usw. begehen wir bei uns nur in modern eingerichteten Großküchen von Restaurants, Spitätern usw., in Amerika, wo die Strompreise billig, menschliche Arbeitskraft, auch weibliche, aber teuer ist auch in sehr einfachen Ein-

arbeitsparende Geräte gelenkt werden, wie z. B. Nirosta-Ehbesteck, die ohne Putzen oder Schmirbeln stets blank bleiben, einen Tropfenfänger für Flaschen und Ausflußröhren oder Kaffeefanne, feuerfestes Badgeschirr und Teekannen usw.

Ein wunder Punkt in vielen Arbeiter-Haushaltungen ist neben der Beheizung die Beleuchtung. Elektrisches Licht ist gefahrlos und arbeitsparend, wenn man streng darauf sieht, beim Verlassen eines Raumes auch auf kurze Zeit abzudrehen, auch nicht teurer als Petroleum. Noch mehr im Auge liegt oft Waschen und Baden. Die Reinhaltung des Körpers durch tägliches Ganzwaschen wird noch viel zu wenig geschätzt, den Mitgliedern der Arbeiterfamilie auch durch Platzmangel und Fehlen praktischer Bademöglichkeiten erschwert. In Siedlungshäusern beginnt die Wäsche und Spüllische mit eingegliedertem Bad in einfachsten Formen sich durchzusetzen. In Wiener Grohhäusern und manchen Fabriksbetrieben gibt es Wannen- und Brausebäder gegen geringes Entgelt. Wo all das und ein billiges Vollbad in leicht erreichbarer Nähe fehlt, muß die Hausfrau Wanne, Trop oder Wachsbad mit lauem Wasser bereitstellen.

Im Wäschewaschen sind unsere Frauen meist noch stark konservativ. Freilich muß man bei der Anwendung von Waschpulvern sehr vorsichtig sein, aber es gibt schon solche, welche vollkommen chlorfrei sind und bei Befolgung der Gebrauchsanweisung weder der feinsten noch allerhöchsten Wäsche schaden. Dabei sparen sie Seife, Soda und Brennmaterial und — was nicht das Unwichtigste ist, Zeit und Kraft der Wäscherin. Unsere Wäsche-Mode geht jetzt glücklicherweise auf einfache Schnitte und glatte Formen, welche nicht nur Material sparen, sondern auch leicht gewaschen und gebügelt sind. Verwendet man für Frauen- und Kinderwäsche farbige Opale und Battiste, so erleichtert man das Waschen, nimmt man fertige Tricotwäsche, so fällt das Nähen und Bügeln ganz weg. Wenn unsere Männer aufhören werden, durch den oft gewechselten Kragen eine Sauberkeit zu dokumentieren, die nicht immer echt ist, steht nicht nur bei der Mode; immerhin ist schon der leichter zu bügelnde weiche oder halbweiche Krager über der hochschließenden Weste ein Fortschritt; der sollte ebenso geschätzt werden, wie die gute Ordnung in Schränken und Laden und in der Geld-Einteilung. Ein Kalender und ein Haushaltsbuch — meist genügt ein ganz gewöhnliches Best oder Ein Schreibbüchel — sind Haushalts-Erleichterungen, die noch ebenso zu gering bewertet werden, wie das Fräusen von allem, was unbrauchbar geworden ist oder von Anfang an nur Staubfänger und Plasträuber war: Wandschirme, Kunstblumen, Schatteller und Tassen.

Alle diese Dinge sind Haushalts-Erleichterungen in viel höherem Maße, als es scheinen mag; vermögen sie es doch manchmal, den Hausvater oder Sohn vom Wirtschaftsgeld beizukommen zu halten, gar nicht zu reden vom Hausfrieden und der Gesundheit. Im selben Sinne bedeuten Topfpflanzen eine Haushalts-Erleichterung, noch viel mehr der Radio-Apparat, der hoffentlich bald viel billiger und allgemeiner und damit ein Volkskultur-Faktor ersten Ranges wird.

Ungläubig lächeln manche Leserinnen oder gar bitter: wir ahnen, wo sie der Schuh drückt. Sie haben keine eigene Wohnung oder nur eine, die höchstens den Namen Obdach verdient. Wo die ganze Familie, vielleicht gar noch mit fremden Untermietern sich in ungenügenden Räumen zusammendrängen muß, weder Türen noch Fenster schließen, der rissige alte Holzfußboden aller Reinhaltung spottet, Ungeziefer sich in den Wänden und Möbeln eingenistet hat, der Herd raucht oder einzustürzen droht, — wo gegen den Willen der überbürdeten Frau sich ein Kind um andere ins Dasein drängt, bloß um der Mutter die letzten Kräfte auszusaugen und fränkelsnd aufzuwachen oder frühzeitig den Friedhof zu bevölkern —, da soll man von Haushalts-Erleichterungen sprechen?

Wenn dieser Gedanke das ganze Jahr im Bewußtsein der arbeitenden Frau schlummert, an ihrem Festtag, dem Frauentag, soll sie ihn klar erfassen und ihre großen Aufgaben erkennen: mitzuarbeiten an der Herausführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung, zu welcher jeder arbeiten, aber auch jeder genießen wird, ungenüchte Arbeitserleichterungen auf jedem Gebiete nicht nur den Haushalt, sondern die ganze Lebensführung heben und schön machen werden.

Anna Bloch.

Hausfrauen verwendet stets die guten und ausgiebigen GEC-Produkte.

Die gute



SUPPENWÜRZE Isa



Das Original hat die beste
Darmreinigung bewirkt

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Die Oostertorte

die Freude der Kleinen
der Stolz der Hausfrau



gelingt am zuverlässigsten und schmackhaftesten mit Dr. Oetker's Präparaten. Wohlerprobte neue Rezepte finden Sie in Dr. Oetker's illustriertem Rezeptbuch Ausgabe F, das zum Preise von K 150 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich ist. Wenn vergriffen, wende man sich direkt an Dr. A. Oetker, Brünn, Rosická 2.

Flaschen

aller Art für die Likörindustrie, Apotheken, Drogerien, Medizinglas, Tiegel in allen Farben, Maschinenglas, Konservengläser.

Syphonflaschen in weiß, grün, blau und braun, in allen Größen garantiert druckfest gearbeitet. — Qualitäts-Preß-Wirtschaftsglas in feinsten Ausführung, moderne Dessins. Feststutzen.

Glashüttenwerke „Emmahütte“ Otto Löwy & Co. Ges. m. b. H.

RUDOLF RIEMER

Färberei, Bleicherei, chem. Reinigung,
:: Mercerisieranstalt, Plissebrennerei ::

Fabrik: Turn-Teplitz.

Filialen:

Teplitz: Edmundstraße, Schönau: Schlangenbadstraße, Turn: Kulmerstr.,
Dux: Hubstraße, Brüx: Weitengasse, Weiskirchitz: Teplitzerstraße,
Kladno: Masaryková.



DRAHTGEFLECHTE S. SEMLER-R. HIRSCH PILSEN, LEGIONÁŘSKÁ 19.

Schöne, weiche Hände
erzielen Sie **NUR** durch
Benutzung von

„PANAX“ Toilette - Vaseline.

Wirkt speziell nach dem
Waschen mit warmem
Wasser. Feinst parfü-
miert mit Pfänder-
Märlöcken, Rosen und
Vollkornzweck.

1 kleine Dose K 1,50
1 große Dose K 3,-
In jeder Apotheke, Drogerie
und Parfümerie zu haben.

Herzogen
Fr. Vitek & Co.
Parfümerie Fabrik
Prag II., Vodickova 33.

Eisenwerke-Aktiengesellschaft ROTHAU-NEUDEK

Zentraldirektion Prag II., Hybernská 36.

Blechwalzwerke Rothau, Schindwald und Neudek (Böhmen)
Blechwerk Karlshütte der Berg- u. Hüttenwerke-Ges. (Schles.)

Alleinverkauft durch:

C. T. Detzold & Co., Prag II.,
Havlíčkovo nám. 3.

C. T. Detzold & Co., Wien VI.,
Gumpendorferstraße 15.

Arbeiter - Konsum- Verein Bodenbach

registrierte Genossenschaft
mit beschränkter Haftung.

Lagerhaus und Kanzlei:

Bodenbach, Schlachthofstr. 691.

41 Verkaufsstellen. Eigene Dampfbäckerei.
Letzter Jahresumsatz K 21.669.365,30.

Jeder in unserem Gebiete wohnhafte klassenbewußte Arbeiter soll es als seine Pflicht erachten, nicht nur selbst Mitglied der Genossenschaft zu sein, sondern diese durch Werbung neuer Mitglieder zu fördern! Beitrittsanmeldungen werden jederzeit in den Verteilungsstellen, wo alle weiteren diesbezüglichen Anskünfte bereitwilligst erteilt werden, entgegengenommen.

Der Vorstand.

NORDBÖHMISCHER KONSUM- UND SPARVEREIN TEICHSTATT.

41 Verteilungsstellen.

reg. G. m. b. H.

EIGENE MODERNE BÄCKEREI.

9000 Mitglieder.

Jahresumsatz K 19.000.000.
Spareinlagen K 9.000.000.

MODERNE KAFFEERÖSTEREI UND BIERABFÜLLEREI.

Jeder klassenbewußte Arbeiter soll Mitglied des Konsumvereines sein und neue Mitglieder für denselben werben. — Jeder Arbeiter, der seinen Bedarf nicht im Konsumverein deckt, schädigt sich und seine Klassengenossen. Arbeiter! Lügt eure Spargroschen nur im Konsumverein ein!

ARBEITER-BÄCKEREI RUMBURG

liefert wohlschmeckendes, ausgiebiges Brot und vorzügliches Weißgebäck bei einwandfreier Betriebsweise. Arbeiter, deckt euren Bedarf nur im eigenen Unternehmen!

Konsum & Spargenossenschaft für den „Schönhengstgau“ Sitz in Zittau.

16 Verkaufsstellen. Mitgliederstand 3300. Umsatz 6 Millionen K.

Pflicht jedes klassenbewußten Arbeiters ist es, Mitglied der Genossenschaft zu sein und seinen Bedarf in der Genossenschaft zu decken.



Kauft GEC Margarine

REDER

Kathreiners Kneipp-Malzkafee

in feinem Haushalt ¹⁰¹¹ fehlen!

Er wird von tausenden von Aerzten als nahrhaftes und unschädliches Getränk für Kinder und Erwachsene empfohlen, ist wohl-schmeckend und ausgiebig und hilft wegen seines billigen Preises der Hausfrau sparen.

Jede kluge und erfahrene Hausfrau verlangt bei ihrer Einkaufsstelle

Kathreiners Kneipp-Malzkafee.
Echt nur in der lieferstehenden Originalpackung:



Niemals
lofe
ausgewogen!

Niemals
lofe
ausgewogen!

Kathreiners Malzkafee-Fabriken N. G.
Eger (Böhmen), Gera n. B. (Sowjet)

Fleisch :: Selchwaren

ZRUD

Das Beste!

Das Beste!

**Zápodočeské řeznicko-
uzenářské družstvo v Plzni**

**Westböhmisches
Fleisch- und Selchwaren-
Genossenschaft in Pilsen.**

Das größte Unternehmen dieser
Art in Pilsen und Westböhmen.

Wiederverkäufern und
Restaurateuren begünstigte Preise.



Die weltbekannte Qualitätsmarke.

Generalvertretung der Joachimstaler Seifenfabrik J. Klänge, Firma Vclav und Vladimír Bayer, Prag II, Spálená ulice Nr. 21. — Telefon Nr. 43-882. Ab 1. März im Palais der Mustermesse.

Auf, Frauen, auf!

(Zum Frauentag.)

Die Nebelstadien der kapitalistischen Weltordnung Ausbeutung von Arbeitern aller Altersstufen und beiderlei Geschlechts, Teuerung, Wohnungsnot, Armut der Arbeiterfamilie infolge von Arbeitslosigkeit und Krankheit... alles dies ist noch verstärkt durch den vom Krieg geschaffenen Krisenzustand.

Die ganze Last der öffentlichen Schulden, der finanziellen Miswirtschaft und der sozialen Unordnung lastet schwer auf den Schultern der arbeitenden Klasse. Die Existenzmöglichkeit ist dem Proleten nicht garantiert im Falle von Invalidität und Altersschwäche.

Die Arbeiterinnen werden Mütter unter Bedingungen, welche für Mütter und Kind gefahrbringend sind.

Der materielle und moralische Schutz für Kinder und Halberwachsene ist gleich null oder ungenügend.

Die sozialen Binden: Alkoholismus, Prostitution mit dem ganzen Zug der nachfolgenden Krankheiten und Degenerationsercheinungen vergiften die Menschheit.

Der Krieg und die brutale Roheit sind noch nicht von der Erde verschwunden und die junge Generation noch nicht behütet vor den verbrecherischen und blutigen Angriffen des Kriegsmolechs.

Auf all dies Elend, welches den Menschen beugt, ihr zerbricht, kommt noch für die Frau die wirtschaftliche Ungleichheit.

Und doch muß man gegen das Uebel in der Welt kämpfen, aufstehen gegen alle Unterdrückung und alle Privilegien!



Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Achten Sie auf Ihre Gesundheit bei Befragen Sie Ihren Arzt

Appetitlosigkeit, Blutarmerie, Nierenschwäche, Altersschwäche in Rekonvaleszenz und anfänglicher Tuberkulose.

Leciferchinat - Kolář

Maltos-Chinaseisenpulver mit Lecithin

Aerztlich anerkanntes in tausenden Fällen erprobtes Kräftigungsmittel.

Wohlschmeckend und rasch wirksam.

An Mittl. der Krank-Vers.-Anst. verordnungsfähig.

Ja das Erreichen einer sozialistischen Gesellschaftsordnung, die keine materielle, moralische und intellektuelle Unterdrückung zulassen wird, ist eine langwierige Arbeit, welche viel, sehr viel Energie erfordert, Aufopferung und Ausdauer. Alle moralischen Mängelheiten, alle menschlichen Leiden, welche sich auch, Frauen, von selbst aufdrängen, sind alle so ergreifend, daß sie euch bis ins Innerste rühren, und ihr euer Gleichgültigkeit abstreifen müßt.

All dies wird weder durch Tränen, Jeremiaden und Gebete gebessert werden. Nur durch die bewusste, organisierte Tat wird Besserung zu erreichen sein. Durch den siegreichen Sozialismus.

Genug doch der Schwäche und Unterordnung! Frauen erhebt euch! Auf! Arbeiten wir am großen Werke der Befreiung der Menschheit! (Louise Saumoneau: Aus „La femme sozialiste“.)

Gute Qualität Vornehmer Geschmack

kennzeichnen die

NEUHEITEN

des

Modenhauses



PRAG, Na Příkopě 7-11.

ENGLISCHE KOSTÜM- u. MANTELSTOFFE

CREPE MOUSSA für Kleider

CREPE FLOWER „

SEIDENIMPRIMÉS „

JUMPERSTOFFE

MUSTER ÜBERALLHIN FRANKO!

Einst

Jetzt



Ärger
Zeitverlust
Kundenverlust
Geldverlust



Freude
Schnelligkeit
Umsatzerhöhung
Mehr Gewinn

Kostenlose Auskunft und Vorführung

VAN BERKEL & CO.

Ges. m. b. H.,

PRAG II., Lützowova 8.

Vertreter für Deutschböhmen:

Bruno Hrazdira, Reichenberg, Laurenziberg 15.

Telephon 832/VIII.

ERSTE ERZGEBIRGISCHE FISCHKONSERVEN - GROSS - INDUSTRIE

A. KALLA

SCHMIEDEBERG in Böhmen

Größtes Unternehmen der Branche auf dem Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie.

ERZEUGNISSE:

Fischkonserven aller Art (mariniert), Rollmopse, Ostseeheringe, Taletheringe, Filetheringe, Senltheringe, russische Sardinen usw. in Blechdosen, Glasfasseln, Glaskrügen und Holzkübeln, gesulzte Fische, Bratheringe, Bücklinge, lerner geräucherter Lachs in ganzen Seiten und in Scheiben in Oel, Oelsardinen, Sardellen und Sardellenringe in Oel.

Spezialitäten:
Schwedischer Filchlat in Mayonnaile, geräucherter Seelachs in Oel.



Fabriken: Fischräucherei, Marinieranstalt, Fischsulzerei, Fischbraterei, Fischabfall-Extraktionsanlage mit Fischmehl-erzeugung. Blech- und Holzballagenfabrik und Erzeugung von Blechgebrauchsgegenständen.

Zweigfabriken:

NEU-ODERBERG, Schlesien, TIMISOARA, Rumänien.

Zweig-niederlassung: PRAG XII., (Weinberge), Rimská 3.

In allen Konsumvereinen erhältlich.